Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 6·—
Für Deutschland Mk. 6·—
Für das übrige Ausland 10 Frcs. oder 10 sh.
Einzelne Nummer 12 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 42. Prag, den 13. Dezember 1907. 1. Jahrgang.

Die Parlaments-Rede Dr. Arthur Mahlers

bei den Verhandlungen über den Antrag Masaryks hat einen starken Eindruck gemacht. Nicht nur im Parlament, sondern auch in allen jüdischen Kreisen, wo man über die moderne Form einer Abwehr auf jüdische Interessen überrascht und erfreut war. Der Redner hat es verschmäht, seine Argumente etwa aus dem theologischen Arsenal zu holen oder etwa mit Gegenangriffen auf die Luegerpartei zu antworten, wie es am Franzensring so lange liberale Sitte war, sondern er blieb immer politisch und scheute sich als gleichberechtigter Staatsbürger durchaus nicht, gegen den Klerikalismus eine Lanze einzulegen, wenn er auch einem Zusammenstoß mit der Kirche geschickt und taktvoll auswich. Der jüdische Klub im Reichsrat hat mit dem Auftreten Dr. Mahlers sicherlich Ehre eingelegt, der einen hohen Standpunkt mit geistreichen Argumenten verteidigte und die Aufmerksamkeit des Hauses besoß, welchem er das fortschrittliche, demokratische Programm seiner Partei als Berichtigung gegen ihren klerikalen Verruf entwickelte. Die Wirkung war eine ausgezeichnete, nicht nur für die Partei des Redners sondern auch für alle Juden. Mehrere Redner von gegnerischer Seite kamen darauf zurück und wieder einmal, wie sonst nur selten, hörte man die Juden von den Antisemiten ohne Schmähung, ja sogar mit einem höflichen Ausdruck der Anerkennung für Selbstbewußtsein und Ehrlichkeit nennen. Das werden der jüdischnationalen Partei gewiß einige perverse liberale Politiker zum Vorwurf machen. Es gilt ja als Verbrechen von den Antisemiten gelobt zu werden. Sicherlich ist es niemals einem Juden um Luegers oder Sylvesters Beifall gegangen. Aber ebenso gewiß ist es, daß der jüdische Klub auch in Zukunft kaum durch seine Kopfzahl wird wirksam sein können. Er ist auf eine moralische Stärke angewiesen, deren erste Voraussetzung wohl die Achtung des Gegners ist.

Dr. Mahler konnte keinen Widerspruch haben, denn er brachte als ein Mann des Geistes nicht seine persönlichen Ansichten über Ereignisse des Tages vor, wie das etwa Lueger tut, sondern die Philosophie der Freiheit, ihre unzerstörbaren, unwiderleglichen Grundsätze, die höchstens einer Vergewaltigung unterliegen, wie er sich ausdrückt. Im Kampfe zwischen Religion und Wissenschaft muß sich der Glaube an die Wahrheit halten. Ausgezeichnet war die Wendung gegen die Beschuldigung umstürzlerischen Geistes an den Universitäten. Wenn da Aufklärung Revolution bedeutet, wenn die Belehrung eines Menschen über seine Interessen und Notwendigkeiten Aufruhr ist, dann wäre dieser Vorwurf gerechtfertigt. Die Universität hat nur dem Fortschritt des Wissens zu dienen ohne Rücksicht auf die Interessen der Besitzenden.

Bei der Besprechung des Themas von der praktischen Seite zeigte Dr. Mahler, daß jemand der Gerechtigkeit verlangt, auch Gerechtigkeit zu üben versteht. Wiewohl die Ereignisse der letzten Zeit einen Angriff oder eine Unterstützung des Luegerschen Angriffs auf einen Teil der gegen die Jüdischnationalen feindlichen Studentenschaft gerechtfertigt hätten, stellte der Redner den einen großen Vorzug, den stürmischen Idealismus der studierenden Jugend mit Worten höchsten Lobes vor alle Untugenden, wobei er natürlich mit besonderem Stolz auf die Studenten der eigenen Partei hinwies, die in jeder Beziehung die erste Schlachtreihe ihres von allen Seiten bedrängten Volkes sind.

Das war der Übergang zu einer näheren Charakterisierung des eigenen Parteiprogrammes dessen drei Schlagworte lauten: Nation, Demokratie, Fortschritt. Den Abstand von einem jüdischen Klerikalismus kann man an der Feindschaft aller wirklichen jüdischen Klerikalen gegen die Partei des Redners messen. Für letztere kommt die jüdische Religion als solche nur insoweit in Frage, als sie eine Rolle in der jüdischen Gleichberechtigung spielt. Ihre Hauptaufgabe sei vor allem die Politik als Staatsbürger. Als Vertreter der jüdischen Bürgerrechte wende sich Redner energisch gegen die Übergriffe des klerikalen Antisemitismus, der es nicht einmal dulden wolle, daß um die Wissenschaft hochverdiente jüdische Dozenten den Titel ohne Mittel eines außerordentlichen Professors bekommen und der den Juden nur das Recht zuerkennen wolle als Patrioten zu sterben, nicht aber als Patrioten zu leben. Man schädige schließlich nur den Staat dadurch, welcher der geheime Protektor des Antisemitismus sei, obwohl eine lange Ehrentafel jüdischer Berühmtheiten aus allen Zweigen des öffentlichen Lebens besser als alle Argumente für Vernunft und Gerechtigkeit spreche.

Für seine Ausführungen wurde der Redner vielfach beglückwünscht, nachträglich sicher auch im Geiste von den breiten Schichten des jüdischen Publikums. Vieler Augen ruhten auf ihm, als er sich zu Reden anschickte, starke Neugierde und die Spannung des selbst Beteiligten gaben gespannt darauf acht, wie Dr. Mahler die heikle Stellung eines jüdischen Abgeordneten ausfüllen werde, wie groß sein Mut und sein Geschick, wie hoch sein Geist sein werde. Unter dem erschwerenden Umstand des ersten Auftretens hat der Redner einen glänzenden Befähigungsnachweis eines jüdischen Politikers erbracht, seine stolzen und freien Ausführungen gereichen jedem modernen Juden zur Genugtuung, ihm selbst zur Ehre.

Die Affäre Hilsner.

Die Hilsnersache ist wieder ein bißchen im Rollen. An Beratungen und Bemühungen einzelner Korporationen hat es wohl nie gefehlt, von ihnen kam aber wenig ans Tageslicht. Nun hat der bekannte Wiener Advokat Dr. Friedrich Elbogen sein journalistisches Geschick in einem Majestätsgesuch betätigt, das er als Anwalt der Mutter Hilsners, Maria Himmelreich, verfaßte und auf irgend jemandes Kosten (Kultusgemeinde) einer ganzen Auflage der „N. Fr. Presse“ beilegen ließ.

Feuilleton.

Aus dem Bukowinaer Gebirge.

Unsere Zeit hat große, bedeutende Männer geschaffen und kann wohl mit Recht eine Pilgerfahrt von Künstlern genannt werden. Und interessant ist es zu bemerken, daß diese Geisteshelden unserem, dem jüdischen Volke angehörend, zum Wanderstabe greifen, daß sie all das Schöne und Hehre, was sie durch mühsame Arbeit in der Studierstube fanden, den breiten Massen vermitteln, daß sie nicht nur wie früher, durch den toten Buchstaben, sondern durch das lebende, überzeugende Wort dem Volke die Errungenschaften ihres Geistes zu vermitteln suchen. Und sie ziehen aus und bereisen die Provinzen Galiziens, sie kommen in die Städte der Bukowina, in jene Gegenden, wo, so erzählt man sich, noch Menschen mit vorsintflutlicher Denkungsart und mittelalterlichen Anschauungen leben. Ruben Brainin zeigt die Lebenskraft der hebräischen Sprache und Mathias Acher empfiehlt der jüdischen Intelligenz den Jargon.

Aber jene großen Geister, welche das Wiedererwachen jüdischen Lebens predigen, sie streuen den Samen ihres Könnens nur in großen Städten aus. Die toten Buchstaben der Zeitungen dringen zwar bis zu uns, aber wir wollen sie *sehen*, jene Männer, wir wollen ihre Rede *hören* und ihnen zurufen mit jugendlicher Begeisterung: „*Wir sind eins mit Euch*, auch wir wollen nach unseren Kräften mitarbeiten an der Verwirklichung der großen Pläne, welche das Judentum bewegen.

Aber keiner der Großen befaßt sich mit dem Leben und Treiben des Bukowinaers Gebirgsbewohners, der in Massen in Dörfern und Städten wohnt. Von Hatra bis Bistryz und von Kimpolung wieder bis Wiznitz wie schön, wie reich ist dieses Land! Hohe Berge umkränzen die Gegend und silberhell schlängelt sich ein Bach durchs Tal. Doch jene Berge, für jedermann ein erhebender Anblick, sie lasten wie ein Alp auf dem Herzen des jüdischen Bewohners. Er kann sich der Schönheit seines Landes nicht freuen, die lästigen Schikanen der Regierung und der anstrengende Existenzkampf rauben ihm die letzte Lebensfreude. Obwohl den Rumänen von Natur aus mißtrauend, zwingt ihn die Regierung, seine Kinder in rumänische Schulen zu schicken. Der Bergjude bekleidet kein Amt, er ist immer in der Minorität. Seine ideale Veranlagung läßt ihn doch nie in das Extrem des Fanatismus verfallen. Das alte, patriarchalische Gastrecht wird von dem Gebirgsjuden besonders gepflegt, wiewohl er des gesellschaftlichen Lebens fast vollständig ermangelt.

Nicht einmal vom Hörensagen wissen Viele etwas von der gegenwärtigen politischen Bewegung, die ganze Denkkraft ist nur darauf gerichtet, den andeeen in der Konkurrenz zu überbieten. Dreißig Meilen entlang reihen Haus an Haus von jüdischen Bewohnern und jüdischen Geschäften. Wohl sieht der Gast, der nach Dorna kommt, die prunkenden Häuser und die schönen Villen, jedoch nicht den Kampf und das Elend des jüdischen Inwohners, der für seine Kinder das Brot sucht und ihnen keine geistige Nahrung bieten kann. Kein Wort tönt herüber aus der weiten Ferne, das sich des armen Gebirgsjuden annehmen würde. Totgeschwiegen von den Fremden, unbeachtet von den eigenen Brüdern! Niemand hört seinen Schmerzensruf nach Erlösung und Trost. Kein Golusprophet findet es der Mühe wert, auch hier seine Stimme erschallen zu lassen und doch würde es gerade hier so schön widerhallen. — — — — —

Hermann Margules, Dorna-Kandreny.

Die „öst.-isr. Union," deren Bestrebungen dahin gehen, vor den ordentlichen Gerichten Erfolge zu erreichen und eine Revision des ganzen Prozesses zu erzwingen, hat sich gegen die Absicht ausgesprochen, eine Begnadigung zu erlangen, sie möchte ihr ausgezeichnetes vom Kriminalisten Nußbaum in Berlin verfaßtes Buch über die Affäre zur Grundlage aller Aktionen gemacht sehen. Früher noch sind im Parlamente Interpellationen von den Jüdischnationalen sowie von Ofner und Genossen eingebracht worden. Was davon beantwortet werden wird, das Majestätsgesuch, die Forderungen nach Wiederaufnahme des Verfahrens oder die Interpellationen — das wird sich wohl jeder Einsichtsvolle selbst beantworten.

Zwei Gesichtspunkte kommen vor allem in Betracht. Erstens sind jetzt die Klerikalen an der Herrschaft und wie wohl Bielohlawek sagte, der mit Geschick die Rolle des Aufgeklärten und Freiheitlichen spielt, er für seine Person glaube nicht an den Ritualmord, so wird man sich in maßgebenden Kreisen wohl hüten, die einflußreichste Partei im Reiche wegen eines jüdischen Schustergesellen oder wegen diesen Juden überhaupt zu reizen. Seit wann wäre einem auch die absolute Gerechtigleit lieber als ein Ministerfauteuil, zumal man sich hinter der Tatsache verschanzen kann, daß nun einmal die Geschworenen gesprochen haben! Der zweite hinderliche Umstand aber ist die Zerfahrenheit und der gegenseitige Kampf der Juden. Bei der gegenwärtigen Sachlage erscheint es fast unmöglich, sie zu notwendigen gemeinsamen Aktionen zusammenzubringen, nach deren Beendigung sie ja immerhin mit wehenden Parteifahnen wieder aufeinander losrücken mögen. Eine solche Notwendigkeit wäre nach allgemeinem Erachten (Parteieinigung und allgemeine Meinung ist oft grundverschieden) in der Hilsnersache geboten. Da handelt es sich nicht um eine Person, sondern um den Grund der Verurteilung, um den in Kuttenberg amtlich zugegebenen und in Pisek nicht mehr zu widerrufenden Ritualmord. Wir Juden sind in dieser Beziehung von einer sträflichen Nachlässigkeit. Wären wir besonnener, so müßten wir die größte Angst davor haben, daß Hilsner vor seiner Befreiung stirbt und der Beweis für eine schmähliche, gemeine Lüge nicht mehr umzustoßen ist, für die Lüge vom rituellen Christenmord. Allzu ruhig schauen wir zu, wie im zwanzigsten Jahrhundert ein neuer Fall Simon von Trient geschaffen wird, wobei es sich zeigt, daß der Massenaberglaube auch ohne Folter sein Ziel erreicht.

Wir müssen uns eines sagen, wenn die Dinge sich ernstlich ändern sollen. So wie bisher kann es unmöglich fortgehen, daß nämlich der eine hierhin zieht und der andere dorthin. Man wird um so weniger daran denken, uns entgegenzukommen, je deutlicher man den Zwist der Juden selbst in dieser Frage sieht. Nun sind wir aber mit unserer Ehre und unserer Rechtssicherheit an der Sache beteiligt und jede Schädigung wäre frevelhaft. Zu wünschen ist es und wirklich wirksam wird nur sein, daß für die Befreiung Hilsners eine Art Aufstand der Juden Österreichs stattfinde. Keine Aufregung, bitte und kein Mißverständnis! Gemeint ist eine gleichzeitige, friedliche Aktion aller Körperschaften und Gemeinden aus allen ihren Kräften und die Mittel wären etwa Versammlungen, Petitionen und Deputationen. Man müßte sich durchaus nicht vom ersten Mißerfolge abschrecken lassen, Beharrlichkeit und Einmütigkeit könnten schließlich doch etwas erreichen.

Einmütigkeit — das ist die erste Vorbedingung. Unseres Erachtens wäre eine Instanz vorhanden, welche die Organisation ohne viel Schwierigkeiten übernehmen könnte. Das ist der jüdische Klub im Reichsrat. Die Liberalen werden ihm wahrscheinlich die Führung in einer rein jüdischen Frage überlassen, sonstige Streitende ihn wohl als Unparteiischen anerkennen. Notwendig ist dazu vorderhand, daß er die ersten Schritte macht, vielleicht nur inoffiziell und versuchend. Man wird ihm sicherlich dankbar dafür sein, daß er zersplitterte Kräfte zum guten Zwecke sammelt und er wird gediegene und zahlreiche Mitarbeiter finden, soviel er nur will. Die Sache ist schwer, aber man darf nicht müssig sein, solange noch ein Schatten von Aussicht sich bietet. Ein Stück unserer Ehre hat den Namen Leopold Hilsner bekommen. Wir müssen sie zurückbekommen und säße sie auf der Insel des Teufels.

Die dritte Duma.

Ein Sprichwort über die Frauen gilt auch von den Staaten. Die besten sind diejenigen, von welchen man am wenigsten spricht. Die friedliche Entwicklung bietet nichts, was die Zeitungen und deren Publikum interessieren könnte. So können denn die Inhaber russischer Anleihepapiere anfangen, ihres Besitzes ein wenig froh zu werden, weil das Zarenreich aus der ersten Reihe kämpfender und aufgeregter Staatswesen in den ruhigen Hintergrund getreten ist und nur hie und da im Nachrichtenteil der Blätter auftaucht.

Stolypin hat sich als politischer Taktiker ersten Ranges erwiesen. Er arbeitet nach dem altrömischen Grundsatze: divide et impera! Der Premier hat vor allem die praktischen Väter von ihren idealistischen Söhnen getrennt. Die Väter machen Revolution, wenn man sie dazu reizt, die Söhne, wenn ihre Prinzipien nicht erfüllt werden. Durch strenge Vermeidung aller Gewaltmaßregeln hat Stolypin das erwerbende Puulikum für sich gewonnen. Keine Belagerungszustände, Massenfüsiladen, Strafexpeditionen mehr und die Kaufleute, ohnehin schon sehnsüchtig nach einer ruhigen Geschäftszeit, ließen sich nicht mehr zur Unterstützung der Revolutionäre herbei. Dann wurde die Duma so angelegt, daß bei den Wahlen verschiedene Interessengebiete entstanden, die nun gegeneinander kämpften, statt gemeinsam gegen die Regierung, Polen gegen Großrußland, ländliche gegen die Industriebezirke. Schließlich wurde noch eine bezahlte und ehrgeizige Regierungspartei geschaffen, der Verband allrussischer Leute, eine Art Claque für den Zaren mit der Spezialmission, die Juden und die Revolutionäre zu bekämpfen. Stolypin wackelt nun nicht mehr im Sattel. Mit ruhiger Klugheit ist er viel weiter gekommen als die Großfürstenpartei mit ihrer Kosakenroheit, die streitenden Parteien wenden sich an ihn und der Zar darf ihm als Retter seiner Herrschaft und seines Lebens ein freigebiges Denkmal setzen.

Bei Eröffnung der dritten Duma feierte Stolypin den ersten Triumph seiner Regierungsgrundsätze. Er hatte Opposition, das ist richtig, aber es ist der Ton, der besonders in diesem Falle Musik macht. Man erinnert sich noch der Zeiten, wo jede Regierungserklärung mit den Rufen: Mörder hinaus! beantwortet wurde und jedes Lob des Zaren mit dem Toben der Entrüstung. Diesmal aber weidete der Wolf mit den Lämmchen und es stellte sich heraus, daß die Regierung nicht nur das Vertrauen der Krone besitze sondern auch das der Duma, in welcher sich Regierungspartei und Opposition die Wage halten, eine Partei entschlossener Regierungsfeinde aber vollständig fehlt. Das heißt mit anderen Worten, daß für absehbare Zeit keine Neuerungen zu erwarten sind, daß für lange Zeit hinaus Stolypins Grundsätze und Programm in Geltung verbleiben werden.

Für den Ansiedlungsrayon hat das eine besondere Bedeutung. Hier wurde das große Elend doch noch immer von der Hoffnung besonnt, daß im fortdauernden Fluß, durch die stetige Veränderung der Dinge eine Erlösung aus der wilden Barbarei sich einstellen würde. Nun aber hat man bis auf weiteres mit Stolypin und seinen Absichten zu rechnen. Diese Absichten aber hat der staatsmännische Vermittler zwischen der zarischen Selbstherrschaft und dem russischen Volke bereits ausgesprochen — sie bedeuten durchaus nichts Gutes für die Juden. Der Hochschulbesuch und die Freizügigkeit im Rayon soll ihnen etwas erleichtert werden, aber das ist das Hufeisen von dem Pferde, das sie brauchen. Sonst wird weder im Gesetz noch im System eine Änderung eintreten, man verurteilt sie weiter dazu, einander im überfüllten Rayon Luft und Brot wegzunehmen, man tut gar nichts für den kolossalen Mangel an Volksschulen und wie die fortwährenden Nachrichten von blutigen Straßenscharmützeln aus Odessa melden, fühlt sich jeder Judengouverneur weiter als ein Haman seines Bezirkes, ohne leider das Schicksal des berühmten Persers zu teilen.

Nach wie vor stehen die Juden Rußlands vor bangen Fragen nach ihrer Zukunft. In der Duma selbst haben sie nur zwei lauwarme Vertreter ihrer Interessen, beide von allgemein russischen Parteien gewählt und ohne jeden Einfluß. Die schöne Tatsache, daß bei den Wahlen zu dieser und zu der letzten Duma sämtliche jüdische Parteien einander in den Haaren lagen, hat dieses glückliche Resultat gezeitigt. Jetzt kommen noch die Rückwirkungen der amerikanischen Finanzkrise auf die Auswanderung dazu, um das schleichende Elend noch trübseliger zu machen. Die Ventile verstopft und drinnen ein ungeheuerer Druck auf die Atmosphäre. Die unzähligen kleinen Dramen in den russischen Judenfamilien drohen sich zu einer großen Katastrophe zu vereinigen. Bis dahin wird wohl das Judentum des europäischen Westens zu keiner Teilnahme und Hilfe zu haben sein. Dieses Judentum ist ein heikles Premierenpublikum, dessen Interessen nur durch Neuaufführungen und Sensationen gereizt wird. Wiederholungen lassen uns kalt, auch wenn unsere eigenen Brüder dabei auftreten und den traurigen Helden darstellen. Wer aber klug ist, wird vorbauen helfen. Einen Moses, der zehn Wunder vollführt, haben wir für das moderne Ägypten nicht zu erwarten. Tun müssen wir etwas, auch wenn unsere jüdische Nächstenliebe und Herzlichkeit ein Selbstbetrug sein sollten, aus dem einfachen Grunde, weil wir das westliche Europa vor der Überfüllung durch Paupers bewahren wollen, vor denen sich die reichsten überseeischen Staaten schützen. Ob sich jemand von uns um die russische Judennot kümmern will oder nicht, ist gleichgiltig. Er wird durch die neue Konkurrenz, durch den neuesten Antisemitismus schon dazu gezwungen werden, wenn nichts geschieht. Was nun geschehen soll, darüber möge jeder seine Vernunft befragen. Dort wird er dicht neben dem Worte Utopie das Wort Zionismus finden, so wie es ihm liberale Redner hineingezwängt haben. Vielleicht wird er dann die Utopie hinauswerfen und den Zionismus behalten.

Lehrernot und Schülernot.

Zu diesem Thema erhalten wir von Herrn Prof. Dr. Kurrein in Teplitz folgende Zuschrift, die wir dem Wortlaute nach veröffentlichen:

Löbliche Redaktion!

Ohne mich in irgend eine persönliche Polemik mit dem Herrn Dozenten an der k. k. deutschen Universität in Prag, Dr. Pollak, einzulassen, stelle ich den von ihm geschriebenen Satz jedem Logiker zur Beurteilung hin:

„Unsere Kinder lernen, aber sie wissen nichts, denn daß sie von dem wahren Wesen des Judentums nichts wissen, diese traurige Tatsache ist über jeden Zweifel erhaben. Da aber unsere Kinder durchaus nicht Schwachköpfe sind, so liegt in dieser Fassung des Satzes ein noch schwererer Vorwurf für die Lehrer!"

Ist das ein richtiger logischer Schluß? Abgesehen davon, daß die über jeden Zweifel erhabene Tatsache nicht zugestanden wurde, aber dies selbst angenommen, ist für jeden denkenden Menschen diese Folgerung falsch, weil der Fall noch möglich ist, daß ein gutbegabtes Kind trotz eines guten gewissenhaften Lehrers doch nichts weiß, weil es das in der Schule Gelernte nicht übt, oder weil es keine Vorliebe für den Gegenstand hat u. dgl. mehr, infolgedessen durfte der schwerere Vorwurf die Lehrer nicht treffen. — Damit wird bei jedem Denkenden die Sache erledigt sein.

Dr. Ad. Kurrein.

Politische Rundschau.

Aus dem Parlament.

Der 5. Dezember ist für uns ein denkwürdiger Tag. Er brachte nämlich eine ganz neue Erscheinung. Dr. Lueger hatte in der Polemik gegen Masaryk den Einfall, das Blut der Hruza zu suchen. Seine freche Verleumdung, die in den früheren Parlamenten ohne Einspruch hingenommen worden wäre, fand sofort die schärfste Zurückweisung. Erst gab der Obmann des jüdischen Klubs Abg. Dr. Straucher seinen Protest zu Protokoll. Die Glocke des christlichsozialen Präsidenten Weißkirchner schrillte unaufhörlich und so brach Dr. Straucher ab: „Ich behalte mir vor, zu gelegener Zeit Herrn Dr. Lueger die weitere gebührende Antwort zu geben.“ Und nun folgten dem gegebenen Beispiel auch die anderen jüdischen Abgeordneten. Dr. Löwenstein, Dr. Ofner, Dr. Adolf Groß, welch letzterer von einem asiatischen Parlament sprach. Dr. Weißkirchner ließ zum erstenmal die Geschäftsordnung in Kraft treten und drohte mit der Wortentziehung. Aber er konnte seinen Herrn und Meister nicht mehr vor der Züchtigung durch die Juden retten.

In der Ausgleichsdebatte vertrat Abg. Dr. Gabel den jüdischen Klub. Er erklärte, seine Partei werde für den Ausgleich stimmen. Redner protestiert gegen die Unterdrückung der jüd.-nat. Partei durch die Allpolen in Gaiizien und verwies auf die Zustände in Ungarn, wo die nichtmagyarischen Nationen den Magyaren ausgeliefert seien. Redners Partei werde für den Ausgleich stimmen, da speziell die Juden das größte Interesse haben, daß das System der Gleichberechtigung aller Nationen gestärkt werde und da sie nicht der Regierung, die dieses Programm habe, ein Mißtrauensvotum geben wolle. (Beifall).

Das Martyrium eines jüdischen Soldaten.

Die Interpellation des jüdischen Klubs über den Tod des Infanteristen Herschkovics gelangte am Mittwoch im Parlament zur Beantwortung. Der neue Landwehrminister FML. v. Georgi führte in Beantwortung der durch den Abgeordneten Dr. Gabel überreichten Anfrage aus, daß sich der Vorfall nach dem Ergebnis der bisherigen Erhebungen bedauerlicher Weise tatsächlich in der geschilderten Weise ereignet habe. Der Minister fährt hierauf fort: „Im Anschluß daran bringe ich den Inhalt des mir vom Reichskriegsministerium zur Verfügung gestellten Berichtes des 2. Korpskommandos vom 29. November d. J. dem hohen Hause zur Kenntnis. Infanterist Michael Herschkovics wurde am Sonntag, den 24. November gegen 3/4 4 Uhr nachmittags in einem Zugszimmer der Stiftskaserne durch einen vom Korporal Balint aus einem Dienstgewehre abgegebenen Schuß getötet. Laut der in kurzem Wege eingeholten Akten befahl am genannten Nachmittag Korporal Balint dem Herschkovics, im langsamen Marschtempo im Zugszimmer zu marschieren, was Herschkovics auch tat. Sodann ließ Balint durch zwei Infanteristen zwei Bänke übereinander stellen, damit Herschkowics über dieselben springe. Da er dies nicht ausführen konnte, ließ ihn Balint durch die Bänke kriechen und rief schließlich, er werde Herschkovics erschießen, man solle ihm ein Gewehr bringen. Während ein Infanterist ein Gewehr holte, entnahm Balint aus seinem Koffer eine scharfe Patrone, seiner Angabe nach einen Versager. Balint lud das Gewehr, brachte es in Anschlag, — der Schuß ging los und Herschkovics stürzte lautlos zusammen. (Rufe: Unerhört!) Die im Zugszimmer anwesenden Personen behaupten, den Eindruck gewonnen zu haben, daß Balint lediglich einen Scherz machen wollte. Der militär-gerichtliche Augenschein wurde am 24. November 1907, die militärgerichtliche Obduktion der Leiche des Infanteristen Herschkovics am 25. November vorgenommen. Der Infanterist Herschkovics soll bereits früher vom Korporal Balint mißhandelt worden sein. Der genannte Unteroffizier befindet sich in Untersuchungshaft. Ich kann nicht umhin, dem Gefühle der Entrüstung über diesen geradezu empörenden Vorfall Ausdruck zu geben (lebhafter Beifall) und halte nur mit Rücksicht auf die im Zuge befindliche Untersuchung mit einer schärferen Beurteilung zurück. Ich kann auch versichern, daß die ganze Armee die gerechte Entrüstung, die über dieses traurige Vorkommnis in der Öffentlichkeit Platz gegriffen hat, im vollsten Maße teilt. (Beifall.) Nach Abschluß des eingeleiteten Strafverfahrens, dessen Beschleunigung ich betrieben habe, werde ich nicht verfehlen, das Ergebnis dem hohem Hause mitzuteilen. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit hinsichtlich der Soldatenmißhandlungen bemerken, daß die Heeresverwaltung alles aufbietet, um dieser beklagenswerten Erscheinung wirksam zu steuern. Erst in jüngster Zeit sind sowohl seitens der Heeres- als auch der Landwehrverwaltung in einem Ende Oktober hinausgegebenen Erlasse strenge Weisungen ergangen, um solche Ausschreitungen hintanzuhalten, gegebenenfalls aber auf das empfindlichste zu bestrafen. (Beifall.)

Ich habe auch das feste Vertrauen, daß die Wirkung dieses Erlasses nicht ausbleiben wird. Ich und nicht minder der Reichskriegsminister erachten die Beseitigung der Soldatenmißhandlungen als ein Gebot der Notwendigkeit und erblicken eine unserer wichtigsten Obliegenheiten darin, den Geist der Roheit, wann und wo immer er sich in der Armee zeigen sollte, gründlich auszurotten. (Lebhafter Beifall.) Denn nur wenn dies gelingt, wird die Armee sich auch weiterhin als die Schule jener hingebungsvollen Pflichttreue bewähren, welche für die Erfüllung der ernsten Aufgaben des Soldatenstandes unentbehrlich ist. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Die Entrüstung Sr. Exzellenz genügt nicht. Es müssen Garantien gegeben werden, daß die jüdischen Soldaten, die ihren Dienst ebensogut versehen wie die anderer Nationen, in den Kasernen als Menschen behandelt werden.

Klerikale Gefahr – Wiener Freisinn

Der jüdische Nationalverein hatte für Dienstag, den 3. Dezember im Hotel „Goldener Widder“ mit der Tagesordnung „Klerikale Gefahr — Wiener Freisinn“ eine Volksversammlung einberufen. In der massenhaft besuchten Versammlung waren die jüdisch-nationalen Abgeordneten Dr. Straucher, Doz. Dr. Mahler und Dr. Gabel erschienen. Abgeordneter Stand hatte sein Fernbleiben entschuldigt.

Der Vorsitzende Dr. Schalit führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß es umso notwendiger sei, die Wiener Juden über Mißverständnisse, die über die Jüdischnationalen verbreitet sind, aufzuklären, da die Wiener Juden ihre geistige Nahrung aus ihren liberalen Leibblättern schöpfen. „Wir können und wollen nicht“, sagte er, „wie es die deutschfreiheitlichen und deutschdemokratischen täglich in den Zeitungsberichten tun, den Antisemitismus in Versammlungen totschlagen, wir schlagen ihn aber draußen durch unsere Lebensführung im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben.“

Abgeordneter Dr. Gabel sagte in seinem Referate unter anderem: „Dem Rufe Dr. Luegers zur Eroberung der Universitäten ist eine ganze Reihe von Gegenrufen entgegen geschallt, wir sind Zeugen einer großartigen Debatte im Parlamente und auch wir Juden wollen in dieser bedeutsamen Frage gehört sein. Wir haben ein eminentes Interesse an dem Kampfe gegen die Reaktion, weil wir eine freiheitliche Bewegung vertreten, weil wir immer an der Spitze für Freiheit gekämpft haben. Und speziell in dem Kampfe um die Hochschule sind wir sehr interessiert, da ja die Hochschulen die Stätte sind, von wo aus das ganze öffentliche Leben geregelt wird.“ An der Hand eines reichen statistischen Materials bewies er, daß man gegen die Verjudung der Hochschulen einen bedeutenden prozentuellen Rückgang der jüdischen Hörer und Professoren in den letzten Jahren leider konstatieren müsse, was mit der reaktionären, antisemitischen Politik zusammenhänge. Redner forderl die Juden auf, sich zusammenzuschließen um die Fahne der jüdischen Nation der Demokratie und des Fortschrittes.

Als nächster Redner sprach Abgeordneter Dr. Mahler, der direkt aus dem Parlament nach seiner bedeutsamen Rede in die Versammlung gekommen war. Begeisterte Ovationen begrüßten Dr. Mahler, als er die Rednertribüne bestieg. Dr. Mahler führte ungefähr aus: „Gestatten Sie mir vor allem als Illustration zur heutigen Parlamentsdebatte einige Tatsachen anzuführen. Als der Dringlichkeitsantrag Massaryk eingebracht wurde und als es sich darum handelte, zu beweisen, für wen der Freisinn nicht bloß Schall und Rauch bedeutet, ergab sich ein merkwürdiger Wandel. Es verbreitete sich das Gerücht, daß auch der jüdische Klub das Wort ergreifen werde und es kamen zahlreiche Herren zu uns, welche meinten, es sei politisch unklug, wenn wir zu dieser Frage Stellung nehmen. Man wird Euch Zurufe machen, man wird Euch sagen, Ihr habt Euch nicht einzumengen in diesen Kampf, Ihr könnt den Juden schaden u. a. Als wir erwiderten: Wir wollen unser Judentum nicht in die Taschen stecken, da sind sie betroffen zurückgewichen. Gestern da kam auch eine Partei, die sehr groß ist und die den weitesten kosmopolitischen Freisinn auf ihre Fahne geschrieben hat und sagte: Sie werden der Sache schaden, denken Sie nur, was das „Deutsche Volksblatt“ dazu sagen wird. Wir aber antworteten: Wenn Euer Freisinn bei den Juden aufhört, dann haben wir mit Euch nichts zu reden; ein Freisinn, der überhaupt Grenzen zieht, der ist kein Freisinn, das ist Hypokrisie, das ist Demagogie. Wir sind hingegangen und haben unser Judentum stolz und freudig bekannt. Nicht mir gebührt das Verdienst und nicht dem jüdischen Klub, das Verdienst gebührt der großen zionistischen Idee, die einen Erfolg zu verzeichnen hat. Als mir heute zwei Vertreter des Wiener Freisinns erklärten: Ihre heutige Rede war ein großes Unglück, da sagte ich unseren Totfeinden: Ich danke Ihnen, ein größeres Lob konnten Sie uns nicht spenden'. Abgeordneter Mahler besprach die großen sozialpolitischen Ideen des Zionismus und sagte zum Schlusse seiner oratorisch und inhaltlich glänzenden Ausführungen: „Wir verlangen für uns, daß man uns das gebe, worauf wir als Menschen und als Vollmenschen ein Recht haben, daß man uns die Möglichkeit gibt, groß zu werden für unser Volk und damit für die Menschheit. Daß unser Judentum dem Wiener Freisinn auf die Nerven geht, kann man begreifen, denn er verträgt nicht die scharfe Beleuchtung von Seite der Klarheit und Wahrheit“.

Der Demokrat Lucian Brunner sagte, daß es ihm im seinerzeitigen Kampfe gegen den Klerikalismus im Wiener Gemeinderate so ergangen sei, wie Abgeordneten Dr. Mahler; er sei zur Kultusgemeinde berufen worden, wo man ihn flehentlich gebeten habe, ja nicht gegen die Christlichsozialen zu kämpfen. Den Wiener Juden aber sage er: „Suchet zuerst die Achtung, dann wird auch die Gleichberechtigung kommen!“

Abgeordneter Dr. Straucher dankte als Obmann des jüdischen Klubs in warmen Worten dem Abgeordneten Dr. Mahler für seine eindrucksvolle und erhebende Interpretation der Ideen des Klubs im Abgeordnetenhause und brandmarkte in scharfen Worten die verächtliche und unwürdige Haltung der Deutschen und Polen mosaischen Glaubens.

Dr. Birnbaum beschäftigte sich in einer längeren geistreichen Rede mit den flachen Ausfällen der sogenannten freisinnigen Wiener Presse und schilderte packend das großartige Erwachen des nationalen Judentums in den jüdischen Massen Galiziens und der Bukowina und eiferte die Wiener Juden an, sich doch nicht von den verachteten polnischen Juden beschämen zu lassen.

In kurzer eindrucksvoller Rede skizzierte noch med. Theodor Kohn den Kampf der jüdischen Studenten um die Anerkennung der jüdischen Nationalität an den österreichischen Hochschulen, die ein getreues Spiegelbild des öffentlichen politischen Lebens seien und forderte di-

Juden auf, es den Studenten gleich zu tun, sich zu rallieren und dem Worte Friedrich Nitzsches gemäß zu handeln: „Hilf dir selbst — dann hilft dir noch jedermann!“

Eine vom Dr. Löhner eingebrachte Resolution, in welcher den jüdischnationalen Abgeordneten vollstes Vertrauen votiert und der Dank ausgesprochen wurde, wurde einhellig angenommen.

Lebhafter Beifall folgte den einzelnen Reden. Es war der Beginn der öffentlichen Massenkundgebungen der Jüdischnationalen Wiens und es ist zu erwarten, daß die konsequent durchgeführte Agitation ihre Früchte tragen wird.

Ein Appell an die Juden zum Austritt aus dem Polenklub.

Lemberg, 9. Dez. (Tel.)

Das hiesige „Jüdische Tagblatt“ berichtet, der polnische Abgeordnete Ludwig Dobija habe vor seinen Wählern eine ungemein heftige Rede gegen die Juden gehalten. Er sagte unter anderem: „Solange wir keine Schutzgesetze gegen die Ausbeutung durch die Juden haben, müssen wir trachten, uns selbst zu schützen. Die Juden sind die größten Feinde des polnischen Volkes, dem sie bei lebendigem Leibe das Blut aus den Adern saugen. Die Juden sind ein wahres Unglück für Galizien und es wird in diesem Lande nicht früher besser werden, als bis diese Heuschreckenplage vertrieben wird.“ Das jüdische Organ appelliert an die jüdischen Abgeordneten, welche Mitglieder des Polenklubs sind und in erster Linie an die Abgeordneten Dr. Kolischer und Dr. Löwenstein, daß sie aus dem Polenklub austreten, nachdem es absolut unzulässig ist, daß sie die Klubkollegen eines Abgeordneten verbleiben, der sich in so feindseliger Weise über das galizische Judentum ausgesprochen hat.

Deutschland.

Ein preußischer Amtsrichter. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hatte bei dem Präsidenten des königlichen Landgerichts Thorn Beschwerde gegen einen Amtsrichter in einer Stadt Westpreußens erhoben, der beim Konkurse eines jüdischen Glaswarenhändlers die Ernennung eines Juden zum Konkursverwalter mit Rücksicht auf die Konfession abgelehnt hat. Zur Begründung seiner Ablehnung erklärte der Amtsrichter: „Die Juden bilden einen Staat für sich, sie unterstützen sich gegenseitig und ergreifen einer für den anderen Partei.“ Die Beschwerde wurde abgewiesen, mit dem Hinweis, daß der Amtsrichter überhaupt nicht verpflichtet gewesen sei, die Gründe seiner Ablehnung anzugeben und deshalb dieser Teil seiner Erklärung als außeramtlich anzusehen sei. Der Zentralverein wandte sich beschwerdeführend an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder und erhielt folgenden Bescheid: „Die über den Amtsrichter N. erhobene Beschwerde habe ich geprüft und insofern für begründet erachtet, als die von dem betreffenden Richter in bezug auf das Judentum getaner Aeußerungen meines Erachtens besser unterblieben wären. Dies ist von mir dem Amtsrichter eröffnet worden.“ Das ist die Antwort eines preußischen Justizbeamten. Der Zentralverein wird sich wohl damit zufrieden geben.

Ein Darlehensgeschäft im Jahre 456 vor Chr. Ueber einen altaramäischen Papyrus aus Elephantine berichtete Geh. Rat Sachau jüngst in der Akademie der Wissenschaften. Der Papyrus enthält eine Urkunde über ein Darlehensgeschäft zwischen einer Dame Jahuhan, Tochter des Meschullath und einem Meschullam, Sohn des Zakkur, dem Judäer. Das Darlehen besteht aus vier Sekel Silber, welche mit acht Challur Silber im Monate verzinst werden. Die Urkunde ist datiert vom Jahre Neun des Königs Artaxerxes I., das ist vom Jahre 456 vor Christi Geburt.

Rußland.

Generalgouverneur Nowitzki plötzlich gestorben.

Odessa, 27. November. Generalgouverneur Nowitzki ist plötzlich gestorben.

An Stelle des verstorbenen Gouverneurs wurde der Kommandant der vierten Schützenbrigade General Bonsel provisorisch ernannt.

Der plötzliche Tod des von den Schwarzen Banden in Odessa angefeindeten Generalgouverneurs Nowitzki wird die reaktionären Verbände mit Freude erfüllen. General Nowitzki, welcher von Stolypin vor wenigen Monaten, unmittelbar nach den blutigen Exzessen, nach Odessa geschickt wurde, um den Ausschreitungen der Volksverbändler entgegenzutreten, erwies sich zwar als machtlos gegen die hohen Protektoren der Schwarzen Banden, war aber redlich bemüht, normale Zustände in Odessa herzustellen und den Uebermut der Volksverbändler zu brechen. Sofort, nachdem er „gestorben“ war, brach ein Pogrom aus.

Neuester Pogrom in Odessa.

Dem Hilfsverein der Deutschen Juden gehen folgende Nachrichten über die neuesten Untaten der Schwarzen Hundert in Odessa zu:

Am Mittwoch, den 27. November versuchte eine Räuberbande das Kontor eines Arbeitervereines in Odessa zu überfallen. Als sie von der Polizei überrascht wurden, warfen sie Bomben und verwundeten mehrere Polizisten. Der Vorfall brachte große Erregung in die Stadt und diese Erregung wurde von den Mitgliedern des Verbandes des russischen Volkes benutzt, um von neuem über die Juden in Odessa herzufallen. Gruppen der Schwarzen Hundert begaben sich in die Hauptstraßen der Stadt, überfielen, mit Messern und Gummiknüppeln bewaffnet, alle Juden, die ihnen begegneten. Eine große Anzahl wurde mißhandelt und verwundet. Zehn lebensgefährlich verletzte Juden wurden in das jüdische Krankenhaus eingeliefert.

Am Abend wiederholten sich diese Ausschreitungen. In der Dunkelheit drangen die Exzedenten in die jüdischen Läden und Werkstätten ein, vernichteten Waren und Mobiliar, mißhandelten die Besitzer in der schwersten Weise und raubten, unbelästigt von der Polizei, Waren und Wertsachen, deren sie habhaft werden konnten.

Am Tage darauf, am 28. November, fand das Begräbnis des so plötzlich verstorbenen Generalgouverneurs Nowitzki in Odessa statt, der erst vor kurzem nach den letzten schweren Ausschreitungen im September nach Odessa berufen worden war, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Banden des Schwarzen Hunderts nahmen das Begräbnis wiederum zum Anlaß, um sich aufs neue auf die Juden zu stürzen. Zahlreiche Juden wurden auch an diesem Tage mißhandelt und verwundet und die rohen Gesellen kühlten ihr Mütchen selbst an Frauen und Kindern. Wie am Abend vorher drangen die Exzedenten gruppenweise in jüdische Läden und Werkstätten ein und verübten dort ihre Untaten, ohne daß die Polizei Gelegenheit nahm, irgend einen Uebeltäter zu verhaften.

* * *

Ein Judentag in Rußland. Aus Petersburg wird uns berichtet: Vier jüdisch-politische Organisationen und zwar die „Volksgruppe,“ „Demokratische Gruppe,“ die „Zionisten“ und die „Jüdische Volkspartei (Dubnow), haben sich nach längeren Verhandlungen dahin geeinigt, in möglichst kurzer Zeit einen Judentag in Rußland einzuberufen. Zu diesem Kongresse sollen vorerst sämtliche jüdische Wahlmänner, die nach dem jetzigen Wahlgesetze ein Wahlrecht für die Duma besitzen, eingeladen werden. Es wurde zu diesem Zwecke die Schaffung eines Organisationskomitees beschlossen, dem je zwei Vertreter der Vereinigten jüdischen Gruppen und sechs Unparteiische als Mitglieder angehören sollen.

* * *

Die Weißrussen für die Erweiterung des jüdischen Ansiedlungsrayons. Das Wilnaer Oktobristen-Organ „Wilenski Wjestnik“ veröffentlicht einen offenen Brief an die Abgeordneten der weißrussischen Gouvernements, in welchem ein Herr Belski für die Erweiterung der „Tscherta“ vom antisemitischen Gesichtspunkte aus Propaganda macht. Der Verfasser meint, daß die „Tscherta“ erweitert werden müsse, aber nicht weil die „Humanität“ oder gar die Interessen des Staates es erfordern. Er vertritt hierbei einzig und allein den Standpunkt des sogenannten Weißrußlands. Er wirft den Großrussen vor, daß sie Weißrußland die ganze Judenlast aufgeladen haben, während sie selbst von ihnen verschont blieben. Belski wünscht daher, daß eine „gerechte Verteilung der Juden im Lande vorgenommen werde.

Eine Intervention Amerikas in der Judenfrage in Rußland.

Wieder einmal erhalten wir aus Amerika die Nachricht von einer beabsichtigten Intervention zugunsten der russischen Juden. Das „New-Yorker Tageblatt“ will von einer hohen und verläßlichen Persönlichkeit, dessen freundschaftliche Beziehungen zum Präsidenten Roosevelt bekannt sind, erfahren haben, daß Minister Taft den Auftrag habe, in seiner Audienz beim Kaiser von Rußland auch die Judenfrage zur Sprache zu bringen und den Zaren für die Juden Rußlands günstiger zu stimmen. Präsident Roosevelt habe hauptsächlich deshalb Taft mit dieser Mission betraut, weil dieser als äußerst geschickter Diplomat gilt und auch in den russischen Regierungskreisen sich der größten Beliebtheit erfreue. Besonders sei Taft beauftragt, die russischen Regierungskreise und den Beherrscher Rußlands darüber aufzuklären, daß die Juden in Amerika zu hohen Staatsstellen gelangt sind und auf die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten einen segensreichen Einfluß geübt haben. Diese Erfahrungen mit den Juden Amerikas, die zum großen Teile aus Rußland eingewandert seien, lassen es den Präsidenten Roosevelt tief bedauern, daß die Juden in Rußland nicht die volle Gleichberechtigung mit den übrigen Staatsbürgern genießen. Diesen Gefühlen der Amerikaner entspreche auch die jedesmalige Entrüstung, so oft Nachrichten über neuerliche Pogroms in Rußland jenseits des Ozeans bekannt werden.

In Amerika gibt man sich der Zuversicht hin, daß diese von Taft sicherlich in taktvoller Form vorgebrachten Hinweise auf die amerikanische Stimmung große Wirkung haben werden. Das Blatt hebt schließlich hervor, daß, obwohl Taft schon vor seiner Abreise die Aufträge bezüglich seiner inoffiziösen Intervention in Rußland erhalten hatte, nach Bekanntwerden der Wahlresultate und der jüngsten Entwicklung der politischen Verhältnisse in Rußland zwischen Taft und Roosevelt ein reger Depeschenwechsel in dieser Angelegenheit stattgefunden habe. Diese Depeschen enthielten viel weitergehende Instruktionen, als sie ursprünglich gedacht waren, da man in den maßgebenden politischen Kreisen Amerikas die Befürchtung hegt, daß eine reaktionäre Duma-Majorität leicht neue große Ausschreitungen gegen die Juden im Gefolge haben könnte.

Frankreich.

Jaures über die russische Anleihe in Frankreich. Die Einzigen, die heute in Frankreich gegen die drohende russische Anleihe, die sicher zustande kommt, wenn die dritte Duma leben bleibt, energisch Front machen, sind — die Sozialisten! So erhebt vor allem Jaures entrüstete Einsprache gegen die vorbereitete neue Russenanleihe und gegen Fallieres geplante Reise nach Petersburg. „Das hieße,“ ruft er, dem blutigsten Despotismus gestatten, sich auf Frankreich zu berufen, das wäre eine Herausforderung des Russenvolkes, das für seine Freiheit kämpft. Das würde alle diese Heldenseelen in Verzweiflung stürzen, die sich nicht daran gewöhnen können, vom republikanischen Frankreich verleugnet zu werden. Herr Präsident, um der Ehre Frankreichs und der Republik willen, um unseres sittlichen Werts bei den Völkern willen, machen Sie diese Reise nicht! Treten Sie die Blutzeugen nicht mit Füßen, seien Sie nicht der Gast des Staatsstreichs, das Spielzeug der Henker, die Ihre Bewegung mißbrauchen werden, um die Knechtschaft eines unglücklichen Volkes noch zu verschlimmern. Denken Sie an die früheren Kämpfe des franzö-

sischen Volkes, die das russische Volk jetzt aufnimmt. Denken Sie an das Frankreich von gestern und an das Rußland von morgen.

Bekanntlich ist am 10. November der russische Finanzminister Kokowzen mit der Forderung einer Anleihe in der Höhe von 195 Millionen Rubeln vor die Duma getreten.

Aus der zionistischen Bewegung.

Makkabäerfeiern.

Prag.

Am 7. Dezember begingen die vereinigten zionistischen Korporationen Prags im Prunksaale des „Hotel Zentral" ihre diesjährige Makkabäerfeier, die in äußerst würdiger und imposanter Weise verlief. Der Saal, der bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, bot ein prächtiges Bild jüdischer Eintracht, das reife Alter und die Jugend, alle waren sie erschienen, um den Tag ihrer Nationalhelden festlich zu begehen. Nachdem die Fest-Ouverture verklungen, begrüßte Herr Dr. Kohn den Festredner und die Erschienenen in beiden Landessprachen. Dann sprach Frl. Erna Freund aus Teplitz einen Prolog von Nossig „Die Makkabäer", welchen sie mit tief empfundener Wärme und ungekünstelter Begeisterung dem Publikum vermittelte. Hierauf entzündete Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Aladar Deutsch die Menorah und der jüdische Gesangsverein brachte unter der bewährten Leitung des Herrn Oberkantor Kornitzer das „Moaus zur j'schuosi" in vollendeter Weise zum Vortrage.

Nach einer Pause von zehn Minuten betrat der Festredner Reichsratsabgeord. Dr. Mahler unter nicht endenwollendem Applaus die Rednerbühne.

„Im Feste der Makkabäer", so führte er aus, „feiern wir nicht blutige Kriege, nicht männermordende Schlachten, sondern den Sieg der Idee, der Freiheitsidee, die Juda Makkabi, der Hämmerer, zum erstenmale ausgesprochen, der er auf blutigen Schlachtfeldern zum Siege verholfen. Aber nicht lange währte diese schöne Zeit. Der Traum Bar-Kochbas war bald ausgeträumt und All das, um was Juda Makkabi mit so großem Mute, mit einer so hingebungsvollen Entschlossenheit gekämpft, all das ging verloren in der Diaspora, es schlummerte in der Volksseele, bis er kam, jener Gewaltige, unser Theodor Herzl, der die alte Idee Makkabis aufgriff und durch sie eine Bewegung schuf, die zionistische, welche alle Juden, arm und reich, jung und alt, einigend umschließt. Und dieser Bewegung ist es zu verdanken, daß die Juden, die Vielgeschmähten und Unterdrückten, zum erstenmale in dem Volkshause zu Wien ihre Vertretung bekamen, dem männlich kühnen Eintreten ihrer Abgeordneten wieder, daß man Achtung empfand vor dem rückhaltlosen Bekennen, dem einmütigen Eintreten für Judas Ehre. Wir kämpfen für das Licht und für die Freiheit, in diesem Zeichen werden wir siegen!" Tosender, Beifall der sich immer von neuem wiederholte, lohnte diese vornehmen Ausführungen des Festredners.

Nach einer kurzen Pause, die durch Vorträge der Musikkapelle ausgefüllt wurde, rezitierte wirkungsvoll Frl. Freund den „Sturm" von Morris Rosenfeld, sodann trugen Frau und Herr Kornitzer mehrere Lieder, darunter auch eines von Brüll in vollendeter, künstlerisch empfundener Weise vor und ernteten dankbaren Beifall Auch der jüdische Gesangverein brachte, lebhaft akklamiert, zwei Piécen zum Vortrag. Ein animiertes Tanzkränzchen beschloß den Abend, um dessen Gelingen sich das aus allen bezüglichen Korporationen gebildete Komitee, besonders die Herren Siegfried Fantl und Leopold Lissau sehr verdient gemacht hatten.

Pilsen.

Auf halb 9 Uhr abends war der Beginn der hiesigen Makkabäerfeier festgesetzt und schon um 8 Uhr war der große Saal im Hotel Waldeck überfüllt. In den geräumigen Logen im Vestibül und im Saale selbst saß oder stand man eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge. Die Prager Barissen, die das Programm der Feier bestreiten sollten, wurden, als sie den Saal betraten, vom Publikum sympathisch begrüßt und nahmen ihre Plätze an einer langen Tafel in der Mitte des Saales ein. Wenige Minuten nach $^3/_4$ 9 Uhr ging eine Bewegung durch das Publikum. Alles drängte zu dem Eingang, gleich darauf setzt Applaus und Fanfaren der Musik ein. Von dem Gesamtvorstand des Vereines „Zion" und den Chargierten der Verbindung „Barissia" geleitet, erscheint Abgeordneter Dr. Mahler und geht durch ein Spalier von winkenden und grüßenden Leuten an seinen Platz. Dann eröffnet Herr Rauscher den Abend, begrüßt die anwesenden Gäste, die Deputationen von auswärts und überträgt sodann die Leitung des Abends der Verbindung „Barissia". Die Schläger donnern auf die Tische, der Kommers beginnt . . . Von der Höhe der Logen aus bot der Saal ein ungemein lebendiges, buntes Bild. Die langen Reihen der farbigen Kappen, die prunkende Tracht der Chargierten und ringsherum die hellen Toiletten der Damen, das gab ein festliches Gefühl der Jugendkraft unseres Volkes und der einigenden Stärke der zionistischen Idee.

Dr. Mahler hat das Wort. Minutenlang rauscht der Beifall durch den Saal, ehe der Redner beginnen kann, bricht fast nach jedem Satz wieder los und steigert sich am Schlusse zu einer enthusiastischen Ovation, in der die Klänge der „Hatikwoh", die die Musikkapelle anstimmt, fast verhallen. Am Schluß der Rede nimmt Dr. Mahler in warmen, herzlichen Worten Abschied von seinen Barissen: „Ost und West reicht sich in unserer Verbindung brüderlich die Hand. In frohen und in schweren Stunden sind wir beisammen gestanden und nun muß ich nach dem Osten gehen. Ich brauche Euch nicht zu sagen: Werdet so! Ich sage Euch nur: Bleibt so, wie Ihr seid — Einig und aufrecht!"

Ein paar Lieder, schlicht und wehmutsvoll, und doch voll starken innigem Leben „Studenten-Grab" von Bunzl-Federn und „Judas Stern" von Färber, die Herr cand. phil. Wittmann mit klangvollem Tenor sang, fanden dankbaren Beifall. Dann sprach Julius Löwy für die Verbindung den Toast auf die Abgeordneten.

Eine gemütliche Fidulität, in der die Vorträge des Herrn Georg Fischer vom Vereins-Theater in Prag und eine ulkige Posse „Die geprellten Schuster" viel Heiterkeit hervorriefen, beschloß den Kommers. Dann folgte ein Tanzkränzchen, das am hellen Morgen sein Ende fand. —

Karlsbad.

Samstag, den 7. Dezember, veranstaltete die zionistische Jugend Karlsbads eine interne Makkabäerfeier, die einen in jeder Hinsicht würdigen Verlauf nahm. Der Vorsitzende begrüßte in einer Ansprache die erschienenen Gäste, die Vertreter der jüdisch-nationalen, akademisch-technischen Verbindung „Barissia", Prag, des jüdisch-akademischen Klubs, Karlsbad, und die Mitglieder des „Einzelverein Zion", Karlsbad. Das Programm setzte sich aus einer kurzen Festrede, mehreren auf die Feier bezughabenden Rezitationen und zionistischen Liedern zusammen. Unter einer begeisterten Rede von Bb. Steiner wurde die Menorah entzündet. Dann wurden mehrere Toaste gewechselt, zuerst auf die alten Herren, die noch jugendfrische Ideale im Herzen sich bewahrt haben, sodann auf die zielbewußte jüdisch-nationale Studentenschaft. Bei Palästinawein erfolgte ein begeistert aufgenommener Toast auf das Gedeihen der jüdischen Kolonien und auf die Pioniere im Osten. — Eine zum Schluß vorgenommene Sammlung ergab die schöne Summe von 25 K. Davon werden 15 K dem Nationalfond, 10 K dem Parteifond abgeführt werden.

Teplitz, Brüx, Dux.

Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Dezember fanden auch wohlgelungene Makkabäerfeiern in Teplitz, Brüx und Dux statt, bei welchen die Herren Dr. A. Engel beziehungsweise cand. phil. Oskar Stein wirkungsvolle Festreden hielten.

Komotau.

Sonntag, den 15. Dezember 1907, veranstaltet der jüd. Volksverein „Theodor Herzl" in den städtischen Parksälen eine Makkabäerfeier verbunden mit einem Festkommers der jüd.-nat., akad.-techn. Verbindung „Barissia" aus Prag. Die Festrede hält CB. Julius Löwy. Nach Absolvierung des Programmes findet ein Tanzkränzchen statt.

Brody.

Am 8. d. M. veranstaltete der hiesige Verein „Tikwath Zion" im Musikvereinssaale eine Makkabäerfeier mit folgendem Programm: Die Begrüßungsrede hielt Advokat Dr. Glasberg. Hernach folgten einige Chornummern von Beethoven. Mit gutem Verständnisse deklamierte Fräulein Letzter Bialiks tiefes, sinnreiches Gedicht „Harhorej lojloh". Sehr klangvoll und rein wurde Mendelssohns Andante religioso (2 Violinen) von den Herren pharm. W. König und jur. J. Weinberger gespielt mit gefl. Begleitung des Frl. E. Goldfarb, die auch den Männerchor ganz geschickt akkompagnierte. Die Festrede hielt Herr Tieger aus Lemberg. Einen amüsanten Augenblick gewährte Herr J. Schwager durch seine Vorlesung aus „Schulem-Alejchim". Zum Schluß wurden einige lebende Bilder, arrangiert von Maler Stock, gestellt. So gewahrte man ein Bild „Jüdische Arbeit in Palästina", welches jüdische Kolonisten mit Sensen und Sicheln bei der Arbeit darstellte, außerdem noch andere Typen aus dem heiligen Lande. Es gebührt nun auf diesem Wege großer Dank und Anerkennung den Herren Grünstein, Feinischis, jur. Weinberger, pharm. König, Frl. Goldfarb, Frl. Letzter und Maler Stock.

Storozhynetz.

Samstag, den 7. d. M. fand eine von den Vereinen „Poale-Zion", Frauen- und Mädchenverein „Ruth" und Verein „Zion" gemeinsam veranstaltete Makkabäerfeier statt. Besuch und Verlauf waren über alles Erwarten gut. Herr Adolf Lippa begrüßte die Erschienenen namens der drei Vereine. Nach dem Anzünden der Chanukalichter hielt Herr Dr. Engel die überaus beifällig aufgenommene deutsche Festrede. Von stürmischem Beifall begrüßt, bestieg hierauf Herr Dr. Max Diamant (Czernowitz) die Tribüne. Er hielt die Tendenzrede. Nicht endenwollender minutenlanger Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Ebenso fand die hebräische Rede des Rabbiner-Kandidaten Silbermann wohlverdienten Beifall. Herr Gabor deklamierte Morris Rosenfelds Gedichte. Für den Nationalfonds sammelten ein hübsches Sümmchen die Damen: Geschwister Frl. Vogelfanger, Frl. Keller und Frl. Tauber. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieb man bei Tanz bis nach Mitternacht beisammen.

Erster ostböhmischer Zionistentag.

Am 1. Dezember 1907 fand, wie wir bereits gemeldet haben, in Kolin der erste Zionistentag der ostböhmischen Zionisten statt. Die Wichtigkeit dieser Tagung ist bereits gewürdigt worden; es kann aber nicht genug betont werden, daß bei dem doppelsprachigen Charakter dieses Rayons, die Beschlüsse, die bei der Tagung gefaßt wurden, von weittragender Bedeutung für die Verbreitung unserer Idee im tschechischen Sprachgebiete sind. Am Vormittag fand eine Besprechung der Vertrauensmänner statt. Um halb 3 Uhr nachmittags eröffnete der Leiter des zionistischen Rayonkomitee für Ostböhmen Dr. Emil Margulies, Trautenau, den Zionistentag mit einer begeisternden Ansprache, in welcher er sich gegen den von der Assimilantenpartei erhobenen Vorwurf einer Germanisierung der tschechischen Gebiete durch Zionisten auf das entschiedenste verwahrte und erklärte, der erste Zionistentag in Kolin habe den Zweck, jene Mittel und Wege zu finden, durch welche eine ersprießliche, zionistische Arbeit im tschechischen Ostböhmen gefördert werden könnte.

Er gedachte in warmen Worten der verstorbenen Witwe unseres verewigten Führers, welche die Versammlung stehend anhörte. Vertreten waren: Jungbunzlau, Trautenau, Königsstadtl, Chrást, Nimburg, Poděbrad, Kolin, Kuttenberg, Časlau, Golč-Jenikau, Unter-Kralowitz, Kohl-Janovic usw.; ferner waren anwesend die Vertreter des Distriktskomitees für Böhmen, des jüdischen Volksvereines, Prag, des Vereines jüd. Hochschüler „Bar-Kochba" und der sozialistisch-zionistischen Arbeitervereinigung aus Prag, des Volksvereines Pilsen, sowie zahlreiche Gäste, Damen und Herren aus Kolin und Umgebung. Das Präsidium konstituierte sich in folgender Weise: Vorsitzender: Dr. Emil Margulies (Trautenau), Stellvertreter die Herren: Kobler (Kolin), Markus (Kuttenberg), ing. cand. Pacovsky (Prag), jur. A. Goldstein (Nimburg), jur. E. Koref (Unter-Kralovitz) als Schriftführer. Im Namen des jüdischen Volksvereines in Kolin begrüßte der Obmann Herr Rudolf Kobler den Zionistentag mit herzlichen Worten. Als erster Referent sprach Herr med. Fantl über das zionistische Programm. Er entwarf ein Bild von der Lage der Juden in Ostböhmen und schilderte die Stellung der Tschechen zum Zionismus. Der Referent beantragte die Unterstützung des jüdischen Schulwesens und Begründung eines jüdischen Schulvereines in nationalem Sinne ähnlich der Česká matice školská. (Dieser Antrag wurde dem Landeskomitee überwiesen.) Die Schaffung eines tschechischen Organs.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung „Palästinaarbeit" sprach Herr Dr. Margulies. Er teilte die zionistische Arbeit in Palästina in zwei Gesichtspunkte ein, in einen politisch-wirtschaftlichen und einen kulturellen. Der Referent beschäftigt sich hierauf eingehend mit dem Agrarkredit und schließt mit einem warmen Appell, die Anglo Palestine Bank und den Jewish Colonial Trust tatkräftig zu unterstützen und zu fördern.

Als dritter Referent sprach Herr Dr. Adolf Bergmann, Pardubitz, über „Die zionist. Arbeit unter den tschechischen Juden". Er legte sein Programm kurz und bündig vor und stellte den Antrag auf Schaffung eines tschechischen Rayonkomitees mit Dr. Ludw. Singer an der Spitze mit dem Sitze in Kolin und Herausgabe eines zionistischen Organes in tschechischer Sprache. In der Debatte unterstützt Herr Markus (Kuttenberg) den Antrag auf Schaffung eines Organes und beantragt hiezu die Gründung eines Preßkomitees, das sofort an die Schaffung von tschechischen Propagandamitteln schreiten soll. Herr Mandelik (Kolin) regt die Gründung von Kingergärten an.

Der Zionistentag nahm folgende Beschlüsse an: Der Zionistentag beschließt die Schaffung eines tschechisch-verhandelnden Rayonkomitees für Ostböhmen mit dem Sitze in irgend einer tschechischen Stadt, die Gründung eines Preßkomitees zwecks Schaffung eines zionistischen Organs und Herausgabe und Verbreitung von Propagandaschriften in tschechischer Sprache.

Nach 6 Uhr abends wurde der erste ostböhmische Zionistentag mit der Absingung der jüdischen Volkshymne geschlossen.

Um 7 Uhr abends fand eine vom jüdischen Volksverein „Zion", Kolin, veranstaltete öffentliche Versammlung mit sehr starker Beteiligung statt. Herr Dr. Ludwig Singer, Advokat in Kolin, hielt einen geistreichen Vortrag über das Thema „Die Juden in Böhmen". Der Redner führte aus: die Liebe und Anhänglichkeit der Zionisten tschechischer Zunge zu dem Lande, wo sie ihre Kindheit verlebt, ihre Sympathie mit den hohen kulturellen Bestrebungen des tschechischen Volkes könne und dürfe nicht mit der Verleugnung der nationalen Zugehörigkeit identifiziert werden. Die Debatte gewann an Interesse dadurch, daß der Verband der tschechisch-fortschrittlichen Juden fast alle seine Redner, nicht weniger als sieben, gegen die Zionisten ins Treffen führte. Als Erster sprach Dr. O. Guth aus Prag über die Schulfrage. Von den gesamten jüdischen Schulkindern Prags besuchen 300 Kinder tschechische und 3000 deutsche Schulen und von den letzteren stamme der größte Teil von zionistischen Eltern ab. Ihm antwortete Herr med. Fantl, der die Tatsache, daß die Mehrzahl jüdischer Kinder deutsche Schulen besuche, vom historischen Standpunkte aus erklärte. — Die tschechischen Juden räumten etwas entmutigt das Feld, als Herr ing. cand. Hirsch Beweise bringen wollte, daß selbst die „tschechisch-nationalen" Juden ihre Kinder in deutsche Schulen schicken. Herr Pacovsky sprach über den jüdischen Gewerbe- und Handelsstand in der Stadt und auf dem Lande. Herr Markus, Kuttenberg, verweist unter stürmischen Beifall darauf, daß die jüdische Jugend sich im national-jüdischen Lager befinde. Herr Dr Reiman, Kolin, spricht seine Sympathie dem Zionismus aus, soweit er sich im humanen und kolonisatorischen Rahmen bewege, polemisiert aber gegen den politischen Zionismus und die nationale Autonomie der Juden, indem er behauptet, weder die Tschechen noch die Deutschen würden es sich gefallen lassen, daß sich die Juden als eine dritte Nation bekennen. Im Ganzen verlief die Versammlung stürmisch, konnte aber trotzdem zu Ende geführt werden.

Erst nach ein Uhr nachts wurde die Versammlung geschlossen.

Bericht über die Tätigkeit des „Bezalel."

Am 17. November l. J. fand in Berlin im Sitzungssaale der Großloge des B'nai-B'rith-Ordens für Deutschland die erste Hauptversammlung des Vereins zur Verbreitung von Kunstgewerbe und Hausindustrie in Palästina und den Nachbarländern „Bezalel" statt. Den Bericht erstattete der Vorsitzende Prof. E. Warburg. Mit Genugtuung hob der Vorsitzende die günstigen Berichte hervor, die dem Vorstande von Herren, die die Kunstgewerbeschule „Bezalel" in Jerusalem persönlich zu besuchen Gelegenheit hatten, zugegangen sind (Fabrikbesitzer S Hepner, Rechtsanwalt Straus, Dr. Sandler, Präsident Wolffsohn, Gaster, Dr. A. Ruppin u. a.) Alle Herren bezeichnen die Entwicklung der Schule als eine absolut gesunde und ihre Leistungen als höchst anerkennenswerte. Die bisherigen Erfahrungen beweisen, daß die Schule einem wirklichen Bedürfnis entspricht und ihre Wirksamkeit von den segensreichsten Folgen für das Wohl der palästinischen Judenheit sein wird. Die Bedeutung der Schule wird darin liegen, immer neue Hausindustrien und Kunstgewerbe in Palästina einzuführen und unter der Bevölkerung zu verbreiten. Eine hervorragende Kraft gewann jetzt die Schule in dem rühmlichst bekannten Maler S. Hirszenberg, der seine Tätigkeit als Lehrer für Zeichen- und Dekorativunterricht im Oktober aufgenommen hat.

Gegenwärtig bestehen in der Schule folgende Abteilungen:

1. Höhere Klasse für kunstgewerblichen Zeichen- und Modellierunterricht. In dieser Klasse werden nur begabte und zumeist bereits vorgebildete Schüler aufgenommen. Von ihnen sollen die einen zu Teppichlehrern und Kunstzeichnern ausgebildet, die anderen dagegen einer handwerkmäßigen Beschäftigung, insbesondere der Stein- und Holzschnitzerei zugewiesen werden.

2. Vorbereitungsklasse für kunstgewerblichen Zeichen- und Modellierunterricht. In diese für Anfänger bestimmte Klasse wurden einige begabte Jerusalemer Jünglinge aufgenommen, die ohne den „Bezalel" ein nutzloses Dasein zu führen verurteilt gewesen wären. Diese beiden Klassen zählen zusammen 24 Schüler.

3. Abteilung für Teppicharbeiten. In dieser Abteilung finden 48 Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren, meist aus Jerusalem stammend, Beschäftigung. Die Mädchen lernen ein Jahr lang ohne Entgelt und erhalten im zweiten Jahre 15 Frcs. monatlich. Ungefähr 25 Mädchen waren bereits vor 3 Monaten so weit, daß sie diesen Verdienst bezogen. Dieser kleine Verdienst der Mädchen ist in Jerusalem schon eine sehr wesentliche Mithilfe für ihre arme Eltern. Die bereits fertig gestellten Teppiche sind nach Aussagen von Fachleuten recht gut ausgeführt und machen einen sehr gefälligen Eindruck. Es ist zu erwarten, daß nach zwei bis drei Jahren bei der Teppich-Manufaktur mit Leichtigkeit einige hundert Arbeiterinnen Beschäftigung finden können, da die anfänglichen Schwierigkeiten (wie Beschaffung der Wolle und das richtige Färben derselben) bereits jetzt größtenteils behoben sind und die Schule nach einigen Monaten ihr eigenes Gebäude beziehen soll, in dem genügend große Räume sind, um eine größere Zahl von Mädchen zur Anlernung des Teppichknüpfens aufzunehmen.

In der Abteilung für Steinhauer wurden 43 Steinhauer und 3 Maurer ausgebildet.

Die Abendschule wird von älteren und jüngeren Jerusalemer Handwerkern besucht, die daselbst hauptsächlich Unterricht im Zeichnen erhalten und in der Ausübung ihres Handwerkes vervollkommnet werden.

Vor wenigen Monaten ist die Abteilung für Holzarbeiten eingerichtet worden. Es sollen hier hauptsächlich einfache Tischlerarbeiten sowie kunstgewerbliche Holzschnitzereien ausgeführt werden.

Mit großem Dank wurde seitens der Versammlung die hochherzige Zuwendung des Herrn J. Moser in Bradford erwähnt, der 10.000 Frc. für 5 Jahre (je 2000 Francs jährlich) gespendet hat und des Rittergutsbesitzers Dr. Paul Schottländer in Breslau, der einen Jahresbeitrag von 1500 Mk. leistet.

Als Vorsitzender wurde Prof. E. Warburg wieder gewählt, in den Vorstand wurden die Herren Dr. Paul Nathan, Berthold Israel, Fabriksbesitzer S. Hepner, Dr. Hirsch Hildesheimer, Direktor Paul Lewy, Dr. E. Mittwoch, S. Bergel, Prof. M. Philippson, Bert. Hamburg, Dr. Paul Schottländer, James Simon, Dr. S. Soskin berufen. Den künstlerischen Beirat bilden wiederum die Herren Maler Jul. Bodenstein, Prof. Max Liebermann, Maler Hermann Struck.

---

* **Stiftungsfest „Bar Kochba".** Am 18. Jän. 1908 feiert der Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" in Prag das Fest seines 30semestrigen Bestandes. Es ergeht hiemit schon heute an alle zionistischen Organisationen Österreichs und an alle jüdischnationalen Studentenkorporationen die Einladung zum Stiftungsfeste dieses Vereines, des ersten und lange Zeit hindurch einzigen zionistischen Vereins Böhmens, der drittältesten zionistischen Studentenkorporation Österreichs. Insbesondere erwartet der Verein von allen seinen lieben Alten Herren und seinen Freunden, daß sie sich vollzählig an diesem Ehrentage in Prag einfinden werden.

* **Nationalfondspenden.** Beim Nationalfondkommissär Herrn Moritz Löwy, Prag, Zeltnergasse 9, sind im Laufe der letzten Woche folgende Spenden eingelaufen:

Zionistische Mittelschüler, Reichenberg . K 10.—
Frau Emilie Löwy als Dank an Frau Roubitschek für erwiesene Aufmerksamkeit . . . . „ 1.—
zur Eintragung Frau Relschi Redisch
Jüdischer Volksverein Prag bei der Makkabäerfeier . . . . „ 25.
N.-F. Büchse 5056. Oskar Epstein Prag „ 5.44
zur Eintragung Monderer (Bar Kochba) und Nasch (Barissia)
Makkabäerfeier der zionistischen Studenten Karlsbad . . . . „ 15.—
zur Eintragung Lajos Nasch (Barissia)
N.-F. Büchse 305 Techn. Paul Porges (Bariss a) . . . . „ 8.23
zur Eintragung Lajos Nasch Barissia
Herr Heinrich Planer Pilsen drei Dividenden Koupons der jüdischen Kolonialbank
Herr Dr. Berthold Singer, Prag zwei Koupons.

* **Freie zionistische Vereinigung.** Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag den 22. Dezember im Vereinsheim statt.

* **Parteifond der Zionisten.** Die Sammelstelle des jüd. N.-F. im Distrikte Böhmen übermittelt uns den 9. Ausweis der bisher abgeführten Parteifondzahlungen.

Ing. Hugo Zlonitz . . . . K 5.—
Frau Emilie Löwy . . . . „ 5.—

* **Mähr.-schles. Distriktskomitee.** Sonntag, den 22. Dezember 1 Uhr 30 Min. nachmittags wird in Troppau im Lokale des jüdisch-literar. Vereines der Distriktstag der mähr.-schles. zion. Vereine pro 1907 mit der im Organisations-statute angegebenen Tagesordnung abgehalten werden. Zu demselben entsenden die Vereine mit einer Mitgliederzahl bis 50 zwei Delegierte, für jedes weitere begonnene Halbhundert einen Delegierten mehr. Die P. T. Vereine werden ersucht, die Delegierten dem D.-K. bis zum 20. d. M. zu nominieren, überdies dieselben mit einer vom Vereinsvorstande gefertigten Legitimation auszustatten. Anfragen bezüglich Unterkunft sind an Herrn Gustav Finzi in Troppau, Johannesgasse Nr. 5 zu richten. Besondere Aufforderungen zur Teilnahme am D.-T. werden an die Einzelvereine nicht erlassen.

* **Gründung einer zionistisch-akademischen Gruppe in Delft.** Die Haager Zionisten haben den Versuch gemacht, im Zentrum der Assimilation, in Delft, festen Fuß zu fassen. Der Versuch ist gelungen. In einer Versammlung der jüdischen Studenten der Technischen Hochschule in Delft, in der einige der Haager Herren sprachen, wurde beschlossen, eine zionistisch-akademische Gruppe zu bilden. So ist also ein neuer intellektueller Mittelpunkt für die holländisch-zionistische Bewegung geschaffen.

Von der Woche.

Nikolofest.

Aus der Jüd. Zeitung.

Nikolo, Nikolo tsin, tsin, tsin,
Da sind lauter Juden drin!

Welch ein festliches Gedränge!
Alle Säle sind zu enge.
Augenklimpern, Seidenrauschen,
Händedrücke, Grüße tauschen —
In der Mitte, weiß und froh,
Steht der heil'ge Nikolo
Mit dem krummen Bischofsstab,
Schmunzelt in den Saal hinab,
Wo in lichterfüllten Buden,
Lauter Juden, lauter Juden!

Dort spaziert Herr Meseritzer
Arm in Arm mit Fräulein Spitzer;
Er hält Ibsen für symbolisch
Und ist seit April katholisch;
Er bleibt steh'n und schaut sich um
Auf das p. t. Publikum
Und bemerkt zu seiner Fee:
„Diese Herren vom Komitee,
Was die da für Leute luden —
Lauter Juden, lauter Juden!"

In dem Zelt „zum roten Krampus",
Schenkt Frau Karpeles den Schampus,
Um mit blonden Off zieren
Anmutvoll zu kokettieren —
„Muß schon geh'n ich küss' die Hand!"
„„Wiederseh'n, Herr Leutenant!""
Während sie noch Abschied winkt,
Brummt er: „Wie die Jüdin stinkt!
Diese Elsen, Olgas, Truden —
Lauter Juden, lauter Juden!"

Nächsten Tag ist's schön zu lesen
Wie das Fest so voll gewesen;
Reingewinn 3000 Kronen!
Gott soll's allen Spendern lohnen!
Denn es fließt das blanke Geld
In die Arme Leute-Welt —
Für die Blinden, für die Kinder,
Für verarmte Bürstenbinder,
Für Chinesen, Botokuden —
Nur nicht Juden, nur nicht Juden!

Beda.

* **Israelitische Kultusgemeinderepräsentanz.** Der Vorsitzende, Herr Dr. Rosenbacher, teilt mit, daß er an Ottomar Rosenbaum im Laufe der vergangenen Woche den Betrag von über 10.000 K habe auszahlen lassen, wodurch seine Forderung gegen den Jubiläumstempel beglichen erscheint. Herr Rosenbaum behielt sich zwar vor, eine Klage auf Zahlung von Zinsen einzureichen, doch ist diese Klage völlig aussichtslos. Hierauf wurde zur Beratung der Tagesordnung übergangen. 1. Bericht über das Budget des Spitals. Die Einnahmen belaufen sich auf 54.855 K, die Ausgaben auf 54.895 K. Die Einstellung des Defizits von 40 K in das Gemeindebudget wird nicht gewünscht. — 2. Beratung über das Armenwesen und Armeninstitut. Das Armenwesen präliminiert 13.000 K, das Armeninstitut 2000 K, für Kohlenverteilung werden 1000 K, für Feiertagsverköstigung 3300 K, für Bikur Cholim 3600 K, für Mazzesverteilung 6300 K, für die Unterstützung von Russen 1000 K, für die Brockensammlung 800 K, für die jüdischen Arbeitsstätten 25.000 K in Aussicht genommen. Zusammen 34.200 K gegenüber 29.500 K im Vorjahre. Bei der Mazzesverteilung wünscht Herr Dr. Fischer den prinzipiellen Beschluß darüber, daß nicht jeder Mazzes bekomme, der darum ansucht, weil viele Leute die erhaltenen Zettel verkaufen. An diesen Antrag knüpft sich eine längere Debatte, in der verschiedene Rekriminationen gegen die Armenkommission vorgebracht werden, da sie bei der Verteilung der Gaben nicht einheitlich vorgehe. Es wird ein Antrag dahin angenommen, daß die Repräsentanz wünscht, daß nur würdige und bedürftige Leute mit Mazzes beteilt werden. Hierauf erfolgte die Beratung des Kultusgemeinde-Bibliotheks-Präliminars pro 1908. Die Einnahmen belaufen sich auf zirka 90 K, die Ausgaben auf 1800 K. Das Defizit ist in den Gemeindevoranschlag einzustellen Beratung des Präliminars der Talmud-Thoraschule pro 1908. Die Einnahmen belaufen sich auf 1057·26 K, die Ausgaben auf 23.821·40 K. Das Defizit ist in den Gemeindevoranschlag einzustellen. Das Plus im Defizit gegenüber dem Vorjahre beläuft sich bloß auf 670 K und setzt sich aus den Teuerungszulagen für das Lehrerpersonal der Talmud-Thoraschule, dann aus der Beleuchtung und den größeren Kosten der Beheizung infolge der höheren Kohlenpreise zusammen. — Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß Herr Dr. Brody auf dem Gemeindetage sich geäußert habe, er werde einen Antrag auf Auflösung der Präparandie stellen, falls das Land zur Erhaltung dieser Anstalt keine Beisteuer leistet, da die Kultusgemeinde allein die Kosten nicht tragen kann Es ist bereits eine Aktion im Zuge, welche die Heranziehung des Landes zu einer Unterstützung zum Zwecke hat. Der Erfolg dieser Aktion muß abgewartet werden, sollte das Resultat ein negatives sein, so kann die Präparandie vom nächsten Schuljahre an aufgelöst werden. Für dieses Schuljahr ersucht Redner, die Stiftungen der Präparandie bestehen zu lassen. Dr. Fischer stellt den strikten Antrag, die Präparandie zu Anfang des Schuljahres 1908—09 zu schließen. Die Erledigung dieses Antrages wird einer späteren Sitzung vorbehalten. Der Bericht Dr. Fischer über die Rechnung des David und Lisette Zappert'schen Stiftungshauses pro 1907 wird genehmigt. In die Budgetkommission wird noch Herr Waldstein kooptiert. Hierauf wurde die Sitzung für geheim erklärt.

— Sonntag den 15. Dezember, um 10 Uhr vormittags, findet eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Budgetkommission. 2. Verleihung der Kunitz-Stiftung. 3. Verleihung der Franz Josef-Handwerkerstiftung. 4. Verleihung der Elbogenschen Talmudistenstiftung. 5. Präliminare und Rechnung der israelitischen Beerdigungsbrüderschaft.

* **Erledigte Stiftungen.** Am schwarzen Brette des israelitischen Rathauses, Rabbinergasse 10, sind nachstehende Stiftungen verlautbart: 1. Das Ehrenamt eines Stiftungsrepräsentators der Ephraim und Anna Goldschmidtschen Stiftung aus der Deszendenz der Gattin des Stifters, Anna, geb. Feiteles. — 2. Die Wolf Zappertsche Stiftung zur Unterstützung armer würdiger israelitischer Deszendenten des Wolf Zappert. — 3. Die Prof. Fischelsche Mietzinsstiftung (12 Plätze zu 150 K) für arme israelitische Witwen nach in Prag verstorbenen Rabbinern oder Lehrern, die nach Prag zuständig sind oder seit zwei Jahren daselbst wohnen und keinen anderweitigen ständigen Bezug von mehr als 200 K genießen. — 4. Die Therese Feitelesche Stiftung per K 77·80, für arme israelitische Witwen unter Bevorzugung von Verwandten des Stifters. — 5. Die Josef Bunzelsche Mietzinsstiftung per K 687·70, für einen bedürftigen israelitischen Gewerbetreibenden, Handwerker oder Geschäftsmann, die keine sonstige Armenunterstützung genießen und in Prag zuständig, bezw. wohnhaft sind, unter Bevorzugung der Verwandten des Stifters bis zum sechsten Grade. — 6. Die Wilhelm Wintersteinsche Stiftung per 400 K für arme Israeliten. — 7. Die Josef Singersche Stiftung für nach Prag zuständige und daselbst wohnhafte arme Israeliten zur Gründung oder Festigung ihres Erwerbes (5 Plätze zu 190 K) endlich 8. einige Plätze im israel. Knabenwaisenhause in NC. 1327/II. für verwaiste Knaben, die nach Prag zuständig sind, bezw. deren Eltern innerhalb Böhmens zuständig waren und die letzten fünf Jahre vor ihrem Ableben in Prag domiziliert haben. — Die Konkursfrist endet am 31. Dezember 1907. Näheres ist aus den Anschlägen selbst zu ersehen.

* **Abgeordneter Dr. Mahler** hat zu seiner am 3. Dezember im Parlament gehaltenen Rede, in der er für die Freiheit der Hochschulen eintrat, zahllose Sympathiekundgebungen aus allen Teilen des Reiches erhalten. Von besonderem Interesse ist eine in warmen Worten gehaltene Zuschrift des Präsidiums der Wiener Kultusgemeinde.

* **Sozialdemokratische Beschwichtigungspolitik.** In einer am 1. Dezember in Storozynetz im Saale des Hotel Zentral stattgefundenen Bauernversammlung, die von Sozialdemokraten einberufen wurde, referierte ein Genosse aus Czernowitz namens Pistener. Er führte unter anderem aus, daß die christlich-soziale Partei weder christlich noch antisemitisch sei und führte zum Beweise dafür an, daß Lueger mit Rothschild freundschaftlich stehe. — Dem Referenten scheinen die jüngsten Hetzreden Dr. Luegers am Katholikentage gegen die Verjudung der Universitäten und die antisemitischen Agitationen der christlich-sozialen Parteiführer ganz und gar unbekannt zu sein. Diese sozialdemokratische Beschwichtigungspolitik wird aber die jüdische Nationalbewegung nicht abhalten, kraftvoll ihren Weg fortzusetzen.

* **Eine antisemitische Firma.** Die Schokoladefirma Stollwerk in Köln, deren Automaten auch in Österreich, besonders auf den Bahnhöfen sehr verbreitet sind, hat einem jüdischen Bewerber mitgeteilt, daß sie prinzipiell keine Juden anstellt. — Dem jüdischen Publikum zur Darnachachtung empfohlen.

* **Der Führer der Heilsarmee über die jüdischen Emigranten in England** Mit General Booth, dem Haupt der Heilsarmee, hat jüngst ein Vertreter des Jewish Comment in Baltimore ein Interview gehabt, in dem der General sich auch über die nach England einwandernden Juden in bemerkenswerter Weise aussprach. „Mein Eindruck von den Einwanderern", sagte er, „ist, daß sie ebenso fleißig und arbeitswillig und ebenso achtbar sind, wie die Armen anderer Völker. Wenn man ihnen dazu Gelegenheit gibt, so werden sie ausgezeichnete Staatsbürger sein."

* **Antisemitische Kurpraxis.** Über die Zurücksetzung jüdischer Kranken in der Lemberger Poliklinik beklagt sich ein Leser des „Lemberger Tageblatt". Hiernach werden die zu behandelnden Kranken bei ihrer Anmeldung nach Konfessionen geteilt. Den ganzen Vormittag über werden nur christliche Patienten in Ambulanz in Behandlung genommen, erst dann, wenn diese abgefertigt sind, kommen die jüdischen Kranken vor. Da die Anmeldung nur von 8 bis 9 Uhr vormittags erfolgen kann und die jüdischen Patienten nicht wissen können, wann die „christliche" Behandlung zu Ende sein könnte, müssen diese in der Regel schwachen, der ärztlichen Hilfe bedürftigen Menschen oft bis Nachmittag 4 Uhr ohne Nahrung schmachten, bis sie behandelt werden. Hierbei wird weder auf Frauen noch Kinder, noch Greise Rücksicht genommen.

* **Adressierung der Briefpostsendungen** nach größeren Städten überhaupt und in der Neujahrs-Periode insbesondere. — Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Adressierung der für Prag und andere größere Städte bestimmten Briefpostsendungen seitens des Publikums nicht die erforderliche Sorgfalt zugewendet wird. Da nun die Besorgnis nicht unbegründet ist, daß sich infolge ungenügender Adressierung derartiger Korrespondenzen in der bevorstehenden Neujahrsperiode einerseits für das Publikum verschiedene Unannehmlichkeiten, anderseits bei den k. k. Postämtern viele Schwierigkeiten bei der Zustellung der Briefpostsendungen ergeben könnten, wird das P. T. Publikum im eigenen Interesse ersucht, auf Briefpostsendungen nach größeren Orten die Adresse des Empfängers nach Bezirk, Straße, Hausnummer und Lage (Stock, Stiege, Türnummer), auf Sendungen für Wien auch unter Anführung des betreffenden Stadtbezirkes und Postbestellungsbezirkes anzugeben. Bei den nach Prag und den Vorstädten gerichteten Sendungen ist die richtige Angabe des Stadtbezirkes, bezw. der betreffenden Vorstadt schon aus dem Grunde besonders wichtig, weil sich einzelne Gassennamen, die in Prag vorkommen, fast in allen Vorstädten wiederholen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß Korrespondenzkarten von der Beförderung ausgeschlossen sind, aus deren Inhalt sich die Absicht von Unanständigkeiten, Ehrenbeleidigungen oder sonst strafbaren Handlungen ergibt oder auf denen Abbildungen oder andere Zusätze angebracht sind, die einen unanständigen oder ehrenrührigen Charakter haben. Desgleichen sind auch Korrespondenz-, bezw. Ansichtskarten, welche in Kuverts mit Ausschnitten zur Obliterierung der auf den Karten befindlichen Frankomarken versendet werden, von der Beförderung ausgeschlossen. Korrespondenzkarten, die den sonst vorgeschriebenen Versendungsbedingungen nicht entsprechen, unterliegen dem Briefporto. Weiters wird bemerkt, daß es gestattet ist, auf gedruckten Visitkarten, welche zum Drucksachentarife versendet werden sollen, sowie auf Weihnachts- und Neujahrkarten die Adresse des Absenders, seinen Stand, sowie Begrüßungen, Glückwünsche, Danksagungen, Beileidsbezeugungen und andere Höflichkeitsformeln beizufügen, die in höchstens fünf Worten oder durch die herkömmlichen Abkürzungen (p. f. rc.) ausgedrückt sind. Postkarten, deren Vorderseite durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt ist, dürfen sowohl im Inlandsverkehre, als auch im Verkehre mit sämtlichen Ländern des Weltpostvereines schriftliche Mitteilungen auf der linken Seite tragen. Überdies wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß zur tunlichsten Erleichterung der Postmanipulation die Briefmarken stets nur auf der Adreßseite, und zwar womöglich in der rechten oberen Ecke aufzukleben sind. Schließlich wird an alle P. T. Geschäftsleute, Firmen, Geschäftsunternehmungen und insbesondere an die P. T. Verlagsfirmen das Ersuchen gestellt, die Einlieferung der Kalender, Neujahrskarten u. dgl. nicht auf einmal und unmittelbar vor dem Neujahrstage zu bewerkstelligen, sondern mit derselben nach Tunlichkeit möglichst bald zu beginnen, da durch die Anhäufung von derlei Briefpostsendungen nicht nur die Postbeförderung, sondern auch die Bestellung der Briefpostsendungen überhaupt bedeutend erschwert wird. — Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

* **Der israelitische Wohlfahrtsverein Fortuna in Prag** hat in der kurzen Zeit seines Bestandes bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, den angemeldeten Waisen verstorbener Mitglieder bedeutende Beträge zu Ausstattungszwecken anzuweisen; die Höhe dieser Beträge richtet sich nach der überdies stetig steigenden Anzahl der angemeldeten Mädchen. Infolge der nunmehr bewilligten Statutenänderung kann diese Begünstigung nunmehr auch Schwestern, Nichten, Enkelinnen und Mündeln der Mitglieder zugesichert werden. Ebenso sind für erwerbsunfähige Mitglieder im gleichem Ausmaße Unterstützungsbeiträge statutenmäßig vorgesehen. Diese segensreich wirkende Institution, welche auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit und Selbsthilfe beruht, können wir den fürsorglichen jüdischen Familienvätern aufs Wärmste empfehlen. Die Vereinskanzlei befindet sich in Prag, Teingäßchen Nr. 5.

Korrespondenzen.

Nachod. In dem festlich beleuchteten Saale der isr. Kultusgemeinde, in welchem der prachtvolle elektrische Luster, eine Spende der Kinder des Herrn Vorstehers, zum erstenmal in Verwendung kam, wurde am 3. Dezember die Chanukafeier der Schuljugend in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums abgehalten. Schon im voraus wurden alle armen jüdischen Kinder mit warmen Winterkleidern beschenkt. Herr Rabbiner Dr. Sicher erklärte den Kleinen in leichtfaßlicher, doch gediegener Weise die Bedeutung des Festes. Darauf wurden die Chanukalichter angezündet und aus den fröhlichen Kinderkehlen ertönte das Lied „Moaus zur.“ Um die Freude der Kleinen voll zu machen, wurde jedes Kind mit einer Bonbonniere bedacht. Daran reihte sich eine ebenso erbauliche als seltene Feier. — Der Schulleiter Herr A. Bäumel und Herr Lehrer L. Hirsch feierten ihr 30jähriges Dienstjubiläum an der mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten isr. Schule in Nachod. Der Vorstand, die Gemeindemitglieder, die zahlreichen Schüler, die aus dieser Schule hervorgegangen sind, wetteiferten miteinander, diesen Tag festlich zu gestalten. Zunächst hielt der Vorsteher Herr Jakob Pick eine warme Anrede an die beiden Jubilare. Er schilderte das hingebungsvolle Wirken der beiden Lehrer, die durch ein Menschenalter ihr bestes Können und Wissen zum Wohle der Kleinen eingesetzt haben. Er wünschte den beiden Herren noch eine lange Reihe von Lebensjahren zur Fortsetzung ihrer von Gott gesegneten Arbeit. Dann überreichte er jedem der Herren Lehrer ein ansehnliches Festgeschenk als Ehrengabe von der Gemeinde und den ehemaligen Schülern. Hierauf entwarf Herr Rabbiner Dr. Sicher in großen Zügen ein Bild von der Tätigkeit des Lehrers und schilderte mit unvergleichlich schönen Worten den edlen Beruf des Lehramtes. Dann trugen zwei Schülerinnen, Grete Weißenstein und Lotte Goldschmid Gedichte vor, die dem Gedenktage entsprachen. Im Namen der ehemaligen Schüler richtete Herr Richard Lewith herzliche Dankesworte an seine ehemaligen Lehrer. Gerührt dankten die beiden Jubilare dem Herrn Vorsteher, dem Herrn Rabbiner, dem löbl. Vorstand der israel. Kultusgemeinde und allen, die ihrer an diesem Ehrentage freundlich gedachten.

Strakonitz. Bei der am 9. d. M. abgehaltenen Versammlung des verstärkten Vorstandes der Kultusgemeinde Strakonitz wurde nach Genehmigung des Präliminars pro 1908 vom Vorsitzenden Herrn Benesch eine Zuschrift der Hinterbliebenen des verstorbenen Herrn Moritz Sarl verlesen, worin sowohl dem Vorstande, als auch der ganzen Kultusgemeinde für die Ehrung, welche sie dem Dahingeschiedenen bei seinem Leichenbegängnisse bewiesen haben, der aufrichtigste Dank abgestattet wird. Zugleich werden dem Vorstande 200 K zu wohltätigen Zwecken übermittelt. — In dem Bericht über die Beisetzung des Herrn Sarl soll es richtig heißen: Gesangverein „Zvon“.

Iglau. Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl“ für Iglau und Umgebung hielt Donnerstag, den 5. d. M. den ersten seiner allmonatlichen Vereinsabende als interne Makkabäerfeier ab. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden Vizepräsidenten Herrn Dr. Werner und dem Anzünden der Menorah durch Herrn Oberkantor D. Weiß hielt der Vereinspräsident Herr Richard Weißenstein die Festrede, die, begeistert vorgetragen, die Versammlung zu lebhaftem Beifalle hinriß. Dem Vortrag des „Moaus zur jeschuossi“ folgten in bunter Reihe Rezitationen von Gedichten Rosenfelds, Grünaus, Friedländers u. a. durch Herrn Arthur Pächter. Die Gesangs- und Vortragsnummern der Schauspieler des Iglauer Stadttheaters, der Herren Fischer und Schweizer, die Herr Chormeister Josef Kohn am Klaviere in vorzüglichster Weise begleitete, fanden stürmischen Beifall und veranlaßten immer wieder neue Zugaben. Mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden schloß die überaus gelungene Feier.

(Eingesendet.)

Notstand der israel. Lehrer und Religionslehrer in Böhmen.

Seit der Gründung des Kaiser Franz Josef Jubiläumsvereines, Pensionsfondes für israelitische Lehrer, deren Witwen und Waisen in Böhmen, sind mehr als 35 Jahre verflossen. Die möglichsten Wege und Mittel wurden aufgeboten, um die Pensionsstiftung lebensfähig zu gestalten. Die Erfolge entsprechen jedoch bis heute nicht den gehegten Erwartungen, noch weniger den Bedürfnissen. Statutengemäß sollte die Normalpension nach vierzigjähriger Dienstzeit 1200 Kronen betragen. Allein die gegenwärtig verfügbaren Geldmittel sind zur Bestreitung dieses Ruhegehaltes unzulänglich. 28 Lehrer und 27 Witwen müssen sich mit einer 40prozentigen Quote, also mit 480 Kronen jährlich, die Witwen nur mit 240 Kronen begnügen. Angesichts dieser traurigen Sachlage müßte bei der sicher zu erwartenden Zunahme der Pensionsberechtigten die Pensionsquote in kurzer Zeit von 40 auf 30, vielleicht sogar auf 20 Prozent, mithin auf 240 Kronen pro Jahr sinken. Welch trostlose Lage in der Gegenwart! Welch düsterer Ausblick in die Zukunft eines im Dienste der jüdischen Schule ergrauten Lehrers!

Und doch hat die jüdische Lehrerschaft nach übereinstimmenden Aussprüchen und Urteilen hochangesehener Personen und der Schulbehörden ein Anrecht auf die Dankbarkeit ihrer gewesenen Schüler erworben, denn sie hat ein großes Stück Kulturarbeit geleistet, indem sie mit selbstloser Hingabe, mit unvergleichlichem Opfermut ihre Pflicht erfüllt hat, oft weit über das entsprechende Maß hinaus. Und an diese Dankbarkeit wollen wir hiemit appellieren.

Alle Glaubensgenossen, in deren Herzen edles Gefühl lebt, bitten wir: Helfet uns, den oben bezeichneten Fond ausbauen, indem Ihr als beitragende Mitglieder unseres Pensionsvereines einen Jahresbeitrag, oder bei freudigen und traurigen Anlässen Spenden und größere Zuwendungen an den unterzeichneten Verwaltungsausschuß in Prag entrichtet, Freunde und Bekannte zu Beiträgen beweget in dem hehren Bewußtsein, daß durch Euern Beistand ein Zweck, welcher der Gegenwart und der Zukunft frommt, gefördert wird. Der Gegenwart dadurch, daß Ihr dem Elend aller Lehrer steuert, der Zukunft, daß Ihr für den Nachwuchs eines jüdischen Lehrerstandes ein neuen Werden schaffet, weil, wenn einmal unsere Institution imstande ist, die volle Normalpension zu gewähren, wackere Jünglinge sich wieder in die Zelte Jakobs einreihen lassen werden; wir werden wieder Lehrer, wieder Schüler haben; und wer diese hat, dem gehört die Zukunft.

Dankbare Schüler und Schülerinnen! Höret unseren Aufruf betreffs Eurer geistigen Väter; erfüllet gern Euere Ehrenpflicht und Ehrenschuld, für welche das Wort Gottes langes Leben und Wohlfahrt verheißt.

Eingelaufene Beiträge werden in öffentlichen Blättern ausgewiesen, der Empfang derselben wird überdies durch Mitgliedskarten bestätigt, und größere Spenden durch Ehrengedenkblätter in den Jahresberichten des Vereines verewigt werden.

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsverein zur Gründung von Pensionen für israel. Lehrer, deren Witwen und Waisen in Böhmen.

Israel. Lehrerpensionsverein in Prag.

Prag, im Dezember 1907.

JUDr. Sigmund Schneider, Advokat, Prag, dzt. Obmann.

Prof. Dr. A. Kisch, dzt. Obm.-Stellvertreter.
Oberl. Siegm. Springer, dzt. Geschäftsleiter.
JUDr. B. Wollin, Adv., Prag, dzt. Kassier.
JUDr. Heinrich Rosenbaum, Advokat, Prag.
Abeles, Rabbiner, Žižkow.
Freund, Rabbiner, Bodenbach.
Thorsch, Rabbiner, Schlan.
Zinner, Rabbiner, Beraun.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Herr Emil Ranschburg in Wien aus Hořitz mit Frl. Selminka Löwit aus Luže.

Herr Ludwig Langer in Přibram mit Frl. Olga Kornfeld aus Pilsen.

Herr Arnold Pick in Wien mit Frl. Irma Traub aus Heřmanměstec.

Herr Ernst Rotbstein in Berlin mit Frl. Anny Hammerschlag aus Kolin.

Verstorbene.

Prag.

Altmann Jakob.
Haim Kamilla geb. Klinger, 28 Jahre.
Horb Max, Kunstmaler, 26 Jahre.
Frl. Morawetz Marie aus Patzau.
Wtwe. Justitz Franziska, 68 Jahre.
Kafka Regina geb. Schulhof, 74 Jahre.
Bienenfeld Emilie geb. Freund, 46 Jahre.
Bondy Moritz, Privatier, 88 Jahre.
Rosenbaum Eduard, 74 Jahre.
Kohn Theresie geb. Pisinger.
Robitschek Isaias aus Maschau.

Kgl. Weinberge.

Pick Rosa geb. Steiner, 49 Jahre.

Reichenberg.

Schwarz Ludwig aus Přibram.

Teplitz.

Kris Josef, 56 Jahre.

Kolin.

Ornstein Katharina geb. Klinnenberger, 18 J.

Einladung

zu der

Mittwoch den 25. Dezember 1907
2 Uhr nachmittags im
Festsaale des deutschen Handwerker-Vereines Prag, Smečkagasse 22
stattfindenden

II. ordentlichen

Generalversammlung

des

Ersten isr. Wohlfahrtsvereines „Fortuna" in Prag.

Programm:

1. Verlesung des Protokolles der letzten General-Versammlung.
2. Erstattung des Rechenschafts- und Kassaberichtes.
3. Entgegennahme des Revisionsberichtes.
4. Beschlußfassung über die Höhe der Beiträge:
   a) der Eintrittsgebühr,
   b) des Jahresbeitrages,
   c) der Unterstützungsbeiträge,
   d) Festsetzung der Maximalhöhe der in jedem einzelnen Falle zu gewährenden Unterstützung auf 1 Jahr (§ 24).
5. Bestimmung der Altersgrenze. 330
6. Wahlen.
7. Freie Anträge.*)

Für den Ersten isr. Wohlfahrts-Verein „Fortuna" in Prag.

Nathan Weidmann, dz. Obmann. **Friedrich Ehrmann**, dz. Schriftführer.

*) Nach § 24 der Statuten sind Anträge für die Generalversammlung 8 Tage vorher beim Vorstande schriftlich zu überreichen.

Einladung zum Abonnement
auf die

„Selbstwehr“

Unabhängige jüdische Wochenschrift.
Billigste jüdische Zeitung.
Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:
Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung ganzjährig . . . . K 6·—
Im Auslande erfolgt das Abonnement am besten bei dem betreffenden Postamte.
Bei Bestellung wird um deutliche Angabe der Adresse gebeten.

Verschleißstellen der „Selbstwehr“:
Graben: Zeitungsverschleiß.
Tabaktrafik Kohout (Bazar).
Wenzelsplatz: Zeitungsverschleiß.
Nr. 3 Tabaktrafik Spitz.
Nr. 30 Tabaktrafik Kraus.
Wassergasse: Tabaktrafik Kohout.
Fischmarktgasse: Nr. 8, Eduard Mahler, Gemischtwarenhandlung.
Langegasse: Nr. 48 Tabaktrafik Steiner.
Tuchmachergasse: Nr. 1194 Tabaktrafik Mautner
Niklasstrasse: Nr. 934 Tabaktrafik Zeisel.
Nr. 69 Tabaktrafik Heller.
Altstädter Ring: Tabaktrafik à la Minuta.
Poříč: Nr. 16 Tabaktrafik Vesecká.
Karlsbad: Papierhandlung Alfred Kohn, Kaiser Franz Josefstraße.

Wünsche aus unserem Leserkreise wegen Errichtung weiterer Verschleißstellen werden nach Tunlichkeit berücksichtigt.

Singer Nähmaschinen sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Sie erhalten dieselben in sämtlichen Läden mit diesem Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Prag, Graben 23.

Karolinenthal: Königsstrasse 54. — **Kgl. Weinberge:** Palackýstrasse 3.
[332 **Smíchow:** Kinskýstrasse 6.

SCHREIBMASCHINEN

gebr., gut erhalten u. zw.: Oliver, Remington, Empire-Ideal, Hammond, Yost, Barlock, wegen Raummangel verkauft billig **Steiner Bros.**, Heinrichsgasse Nr. 7. Telephon 3098. [303

Grosse Partie Teppiche und Vorhänge

Fabrikspreise.

Eisen-Möbel

Kasten- und Kinderbetten

Kindersessel u. Kinderwagen

nur Prag **grosser Bazar**

ehemaliges Lokal der Firma

Eman. Jaroměřský

JOSEF SOKOL

Fabrikspreise.

Grosse Partie Teppiche und Vorhänge 308

Volks-Vorschußkassa

Prag, Königshofergasse 12, Mezzanin.

Telephon Nr. 2910.

Sicherstellungsfond: 400.000 Kronen.

Nebst den von der Generalversammlung ernannten Revisoren und ständigen honorierten Revisoren hat sich das Institut freiwillig der staatlichen Revision unterstellt.

Personalkredite. Wechseleskompte. Faktureneskompte.

Zahlstelle für die Coupons der Jüdischen Colonialbank in London.

Vom 15. November 1907 an werden bis auf weiteres **alte** und **neue**

Spareinlagen mit 5% verzinst.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung. Erlagsscheine gratis und franko. [17

Mitgliederanteile à K 20·—



Carl Lüftner

Prag, Wenzelspl. 7.

Gründungsjahr 1852.

Telefon 1848.

Empfiehlt in reicher Auswahl:

vollständige Kücheneinrichtungen für Haushaltungen und Gasthäuser,

Badewannen, Küchenmöbel, Kohlenkübel, Ofenvorsetzer, Ofenblenden, Wandwaschgefässe etc. **Werkzeugschränke** mit und ohne Einrichtung. **Laubsäge-Utensilien, Kerbschnitz-Artikel, Schlittschuhe, Schlittschuh-Taschen-** und **Riemen. Reiserequisiten, Fahr-, Reit-** und **Stallrequisiten, Christbaumständer, Kerzen,** und **Kerzenhalter, Bau-** und **Möbelbeschläge-** [336

Illustrirte Preiskourante gratis und franko.

Der Erste israelitische Wohlfahrtsverein 182

FORTUNA

IN PRAG

gewährt den von Mitgliedern angemeldeten Mädchen, bei ihrer Verheiratung, jedenfalls aber im 24. Lebensjahre einen Unterstützungs-Betrag, dessen Höhe von der Anzahl der Mädchen abhängt. Bei vorzeitigem Ableben des Mitgliedes wird der Unterstützungsbetrag sofort reserviert und bei Verehelichung oder im 24. Lebensjahre des Mädchens ausbezahlt. Auch erwerbsunfähig gewordene Mitglieder erhalten einen Unterstützungsbetrag, der sich nach der Anzahl der angemeldeten Mädchen richtet. (Anzumeldende Mädchen dürfen nicht über 12½ Jahre alt sein. Anmeldungen, denen 5 K Beitrittsgebühr beizufügen ist, übernimmt der Vorstand. Vereins-Kanzlei, Prag I., Teingässchen Nr. 5 neu.)

Der hebr. Sprachkurs

hat bereits begonnen. Diejenigen Damen u. Herren, die sich demselben anschliessen möchten, können zur nächsten Stunde Sonntag von 2–3 Uhr im Volksverein Prag, Elisabethstrasse 6, kommen.
334

Hebräischsprechen

unterrichtet gegen mäßiges Honorar bewährter Lehrer, so daß nach kürzester Zeit selbständige Fortbildung möglich. Gefl. Anfragen unter Chiffre „M." an die Admin. dieses Bl. [335

Herren-Anzug	K 30.—
Knabenkostüm	„ 12.—
Herren-Überzieher	„ 26.—
Knaben-Bordjacke	„ 16.—
Mädchen-Kostüm	„ 20.—
Mädchen-Bordjacke	„ 16.—

Kleiderhaus

M. NEUMANN,

k. und k. Hoflieferant

Wien I., Kärntnerstraße 19.

Kataloge auf Wunsch. [[250



Rohöl-Motor Climax

der billigste, sicherste und verlässlichste Betrieb.

MAX PLESCHNER, PRAG I.,

312] **Petrohradská 1.**

Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen 305

Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren und Knabenanzüge, Überzieher, Ulster von der billigsten zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und größten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack

K. und k. Hof-Tuchlieferant

GRAZ, Murgasse 9.

Jüdische Vereine, welche sich an der Begründung eines

327

Vereinshauses

zu beteiligen wünschen, event. mit kleinem Anteil oder Mietezahlung hieran teilnehmen würden, mögen behufs gemeinsamer Aussprache ihre Adressen unter Chiffre „1908" an die Administration der „Selbstwehr" richten.

Fortlaufendes Verzeichnis
empfehlenswerter Firmen
vom Verband jüdischer Handwerker.
Diese Inserate sind für ordentliche Mitglieder gratis.

Ledergalanterieerzeugung:
Kraus Josef, Prag, Langegasse 31.
Seidemann Simon, Prag, Tempelgasse 5.
Spielmann Emil, Prag, Walentinergasse 92.

Modistinen:
Gutfreund Ida, Prag, Mariengasse 4.

Optiker und Mechaniker:
Rosenthal J., Prag, Graben 26.

Pantoffelerzeuger:
Katz Karl, Prag, Elisabethstraße 8.

Posamentierer:
Klemperer Isidor, Prag, Elisabethstraße 14.
Koretz Josef, Prag, Melantrichgasse 16, Telephon 875.
Pick Alexander, Prag, Teingasse 627.

Riemer:
Bunzl Emanuel, Prag, Rittergasse 30.

Schirm-Erzeuger:
Jellinek Josef, Prag, Langegasse 23.
Schulhof Ignaz & Comp., Prag, Perlgasse 10.

Schlosser, Schlosserwaren und Konstrukteure:
Grünhut Julius, Prag, Bischofsgasse 4.
Nettel Arthur, Smichov, Celnagasse.
Schulz Josef, Prag VII.
Schwarz Ludwig, Prag, Langegasse 45.
Weiss Hugo, Karolinenthal, Havličekgasse 311.
Glaser Anton, Prag-Lieben, „zur Stadt Straßburg."

Schneider:
Feingold S., Prag, Graben 14.
Fischer Jakob, Prag, Jungmannstraße 41.
Glaser Adolf, Prag, Graben 25.
Guth Karl, Prag, Pořitsch 38.
Heller David, Prag, Zeltnergasse 38.
Heller Leopold, Prag, Geistgasse 25.
Klimpl Richard, Prag, Perlgasse 7.
Kompert Gustav, Prag, Graben 2.
Kolomanek Josef, Prag, Ufergasse 3.
Kraus Robert, Prag, Jungmannstraße 33.
Langendorf Friedrich, Prag, Pořitsch 19.
Lederer Richard, Prag, Heinrichsgasse neben der Hauptpost.
Oplatka Hugo, Prag, Elisabethstraße 9.
Schütz Jakob, Prag, Graben 1.
Thein Ludwig, Prag, Zeltnergasse

Schneiderinnen:
Grimm Olga, Prag, Wladislavgasse.
Hochhauser Josefine, Prag, Elisabethstraße 16.
Jelinek Sophie, Prag, Mariengasse 14.
Rosenbaum Anna, Prag, Elisabethstraße 17.

Schuhmacher:
Diamant Adolf, Prag, Ferdinandstraße.
Diamant Heinrich, Prag, Graben 35.
Hauser Wilhelm, Prag, Melantrichgasse 6.
Fanta Wilhelm, Prag, Langegasse 922.
Lederer Wilhelm, Horaždowitz.
Süss Leopold, Prag, Hampaßgasse Nr. 45.
Ad. Taussig Wwe. Prag, Elisabethstraße 4.

Silberwarenerzeuger:
Engelmann K., Firma: S. Kohns Sohn Nachfolger, Prag, Fleischmarktgasse 633.

Spenglerwaren und Bauspengler:
Eisner Moritz, Weinberge, Tilplatz 28.
Zappner Isidor, Prag, Fleischmarktgasse 1051.

Vereinslokal: „Hotel Bristol".
Sitzung jeden Donnerst. 8½ Uhr abds.
Jahresbeitrag K 2·40. Einschreibgebühr K 1·—

Kundmachung.

Bei der Ephraim und Anna Goldschmidtschen Ausstattungsstiftung die mittels Stiftsbriefes vom 30. Jänner 1830 in Kolin gegründet wurde, gelangt die Stelle eines Präsentators aus der Deszendenz der Gattin des Stifters Anna geb. Jeiteles zur Besetzung.

Bewerber um dieses unbesoldete Ehrenamt, haben ihre Verwandtschaft mit der Stifterin und ihre sonstige Eignung zur Versehung einer Stiftungsvorsteherstelle in einer an die Kultusgemeinde-Repräsentanz in Prag bis zum Ende März 1908 einzubringenden stempelfreien Eingabe darzutun und durch Beleg nachzuweisen.

Isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz
333 Prag, den 19. November 1907.

Die Prager Organisation der „Poale Zion" veranstaltet einen [324
Jargon-Kurs
Interessenten erfahren näheres schriftlich vom Genossen Otto Klein, Karolinenthal, Königstraße 14.

Kleiner Anzeiger.
16 h per Zeile.
Auskünfte u. Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto

Jüdischer Volksverein
249] **in Prag.**
Samstag, den
14. Dezember 1907
um 8 Uhr abends
Ausschußsitzung

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.
Freitag den 13. abends 4·—
Samstag, Haschkamah 6·30
II. Gottesdienst 8·45
abends 4·45
An Werketagen Früh 6·30
241] abends 4·—

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.